

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4168) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. exkl. Postgeb.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlauf.**

Inserate werden die 5gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinskonzesse 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Die Maiseier ist nicht allein eine Demonstration zur wirtschaftlichen, sondern auch zur politischen Befreiung der Arbeiterklasse.

Leipzig, 14. April.

Die Gesellschaft, eine Monatschrift für Literatur, Kunst und Sozialpolitik, enthält von ihrem bekannten sozialpolitischen Mitarbeiter Heinz Starckenburg beachtenswerte Glossen zur zeitgenössischen Rechtsprechung, von denen wir angefaßt des Falles Stenglein einige unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Starckenburg führt aus, wie die bisherigen Waffen der Justiz gegen den Umsturz zu seiner Bekämpfung mehr wie genügt und fährt fort: „Aber alles dies genügt der Reaktion noch nicht. Sie bedurfte noch anderer Mittel zur Durchsetzung ihrer Herrschaft, und in dieser Erkenntnis beschwor sie ein bereits halb verstorbenes und vergessenes herrliches Kleeblatt gesetzgeberischer Weisheit „zu neuen Thaten, zu neuem Ruhm“ herauf: die Majestätsbeleidigung, den großen Unfug und den dolus eventualis. Seit diese drei wie die apokalyptischen Reiter einherbrausen und die Scharen niedermähen, schreitet der Geist der römischen Cäsaren durch das deutsche Land. Das freie deutsche Manneswort stirbt aus oder geht ins Ausland und sucht ein klägliches Asyl in fremdländischen Büchern und Zeitungen. Denunziation, Strebertum und Byzantinismus feiern Orgien.“

Vom dolus eventualis sagt er: „Der dolus eventualis entstammt jener noch nicht lang vergangenen Zeit, da man über den Unterschied der Solidar- und Correal-Obligationen diese Bücher schrieb und der Pandekten-Scholastizismus in der Blütezeit seiner juristischen Spaltgebildungs stand. Da wurde von spitzfindigen Leuten der Wissenschaft neben dem dolus directus und indirectus, generalis und specialis, dolus culpa cumulatius und culpa dolo determinata, dolus praemeditatus und repentinus in schwerer aber glücklicher Geburt ein neues Kind der Rechtswissenschaft zum Leben gebracht, und dieses erhielt den Namen „dolus indeterminatus sive eventualis“. Wenn fernerhin jemand etwas that, was an sich straflos war, in einer Form, die mit den Gesetzen nicht kollidierte, und zu einem Zweck, der gesetzlich durchaus erlaubt war, aber so, daß es nicht ausgeschlossen war, oder daß er es für nicht ausgeschlossen hätte

halten sollen, daß durch eben diese Handlung Wirkungen hervorgerufen würden, die er zwar nicht beabsichtigt hatte, denen gegenüber aber seine Handlungsweise, wenn sie darauf abgezielt hätte, strafbar gewesen wäre, — den fakte der dolus indeterminatus sive eventualis mit sicherem Griff und führte ihn seinem verdienten Geschick entgegen.

Wie sich mit diesem Thatbestand der Begriff des dolus = bewußter böser Absicht reimt, ist zwar dem ehrlichen Wiedermann nicht klar zu machen; aber darum müssen unsere Juristen auch erst drei Jahre lang römisches Recht studieren, um das unbedeutsame Gerechtigkeitsgefühl los zu werden. Mit dem terminus technicus bezeichnet man das als „juristisch denken lernen“.

Alsdann kommt er auf den großen Unfugspargraphen zu sprechen. „Zunächst wurde die Verübung von Unfug umgedeutet auf psychisches Vergernisgeben jeglicher Art, dann kam der dolus eventualis hinzu, und heute kann ein nicht ganz auf den Kopf gefallener Jurist schlecht hin alles unter diesen Paragraphen bringen. Das Anschlagen von Wahlplakaten an öffentlichen Gebäuden, das Ausstellen eines rot geschmückten Laffallebildes im Schaufenster, der Zwischenruf „das ist nicht wahr“ in einer Wahlversammlung, das Hoch auf die „internationale, revolutionäre Sozialdemokratie“, die Boykottklärung, der Streik, das Entfalten einer roten Fahne im Wirtschaftshaus oder bei der Maiseier auf der Straße, — das sind so ein paar Beispiele für die Wandlung, die der lärmregende Gassenjungenstreich des preussischen Landrechts durchgemacht hat. Gelegentlich der lezterwähnten Entscheidung verkündete der Straffenrat des Reichsgerichts den geradezu klassischen Satz in den Motiven (R.-G.-E. v. 7. Juli 1892): . . . „Es ist in concreto festgestellt, daß verschiedene Zeugen, welche nicht der sozialdemokratischen Partei angehörten, durch den Vorfall — (die rote Fahne) — in erheblicher Weise beunruhigt und in ihren Gefühlen verletzt worden sind.“ Wenn aber durch die Blasphemien der kirchlichen Zeitungen und Redner ein Mann von moderner Weltanschauung, durch die Schmähreden der reaktionären Presse ein Demokrat oder Sozialist noch so sehr „beunruhigt“ oder „in seinen Ge-

fühlen verletzt“ ist, da kräht nicht Huhn noch Hahn danach, und wenn er die Inculpanten wegen groben Unfugs denunzierte, würde man ihn vermutlich auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen. Wir würden da legs ferenda vorschlagen, sämtliche oben citierten Gesetzesparagraphen zur Vereinfachung durch den einen Paragraphen zu ersetzen: „Wer durch irgend eine Handlung die wirtschaftlichen, politischen oder religiösen Anschauungen oder Empfindungen der „guten Gesellschaft“ angreift oder verletzt, wird nach Ermessen des Richters bestraft“. Dann wüßte man doch wenigstens, woran man wäre.“

Und über die Majestätsbeleidigung sagt Starckenburg endlich: „Konsequent wird heutzutage jede absprechende Bemerkung über irgend welche Eigenschaften, private Handlungen oder Aussprüche des Herrschers als Majestätsbeleidigung verfolgt. Während von Rechts wegen als Majestätsbeleidigung nicht jede Beleidigung aufgefaßt werden dürfte, sondern nur solche, die direkt amtliche Handlungen des Monarchen angreifen, faßt unsere Rechtsprechung sogar Aeußerungen als Majestätsbeleidigung auf, die einem Privatmann gegenüber gethan nicht einmal schlichte Beleidigung wären. Was ist denn eigentlich „Majestätsbeleidigung“? Beleidigung ist „wissenschaftliche, ungerechtfertigte Bezeugung moralischer Nichtachtung“. Weshalb wird eine solche dem Herrscher gegenüber mit Gefängnis nicht unter zwei Monaten oder Festung bis zu fünf Jahren bestraft, dem gewöhnlichen Sterblichen gegenüber nur mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder Gefängnis bis zu zwei Jahren? Mit Recht sagt Franz von Liszt, unser bedeutendster derzeitiger Strafrechtslehrer: „Die Ehre des Trägers der staatlichen Souveränität ist begrifflich keine andere, als die des Privatmannes.“

Wir registrieren die Glossen. Eine bürgerliche Monatschrift schreibt in dem Maße über die deutsche Strafrechtspflege absprechend. Auch ein sprechendes Symptom.

### Seuilleton.

Wachstum verboten.

### Mein Onkel Benjamin.

Von Claude Tillier.

Deutsch bearbeitet von Ludwig Pfau.

Ihr sagt, ich sei ein Feigling, wenn ich vernünftig genug bin, das Duell zurückzuweisen; aber was ist denn eurer Meinung nach die Feigheit? Wenn Zurückweichen vor einer unnötigen Gefahr Feigheit ist, wo wollt ihr dann einen Mutigen finden? Wer von euch bleibt ruhig in seinem Bette liegen, wenn ihm das Dach über dem Kopfe kracht und lobert? wer ruft nicht den Arzt zu Hilfe, wenn er ernstlich krank wird? wer sucht sich nicht an das Gebüsch des Ufers zu klammern, wenn er in einen Fluß fällt? Noch einmal, was ist dieses Publikum? ein Feigling, der Mühigkeit predigt. Nehmen wir an, statt meiner, Benjamin Natherys, werde das Publikum von Herrn von Brückenbruch gefordert — wieviel fänden sich in diesem Haufen, die seine Ausforderung anzunehmen wagten? Und übrigens, giebt es denn für den Philosophen ein anderes Publikum als die Männer, die logisch denken und vernunftgemäß urteilen? Und ist in den Augen dieser Leute das Duell nicht das abfurdeste wie das barbarischste aller Vorurteile? Was beweist die Logik, die man im Rechtsaal lernt? Ein wohlbegebrachter Degenstoß — das ist ein vortreffliches Argument! Parier die Terz, parier die Quart, dann kommt du beweisen was du willst. Es ist, meiner Tren! recht schade, daß, als der Bapst die Bewegung der Erde um die

Sonne von wegen der Kezerei verdammt, Galilei nicht daran dachte, Seine Heiligkeit auf krumme Säbel zu fordern, um ihr zu beweisen, daß die Bewegung existiere.

Im Mittelalter hatte das Duell wenigstens einen Sinn, es war die Folge einer religiösen Idee: unsere Großeltern hielten Gott für viel zu gerecht, um den Unschuldigen unter den Streichen des Schuldigen fallen zu lassen, und der Ausgang des Kampfes wurde als ein Urteilspruch von oben betrachtet; aber wie kann sich bei uns, die wir dank dem Himmel von diesen närrischen Ideen zurückgekommen sind und an die zeitliche Gerechtigkeit Gottes nur sub beneficio inventarii glauben, das Duell rechtfertigen, und zu was dient es?

Ihr fürchtet, daß man euch der Mitleidigkeit bezichtigte, wenn ihr eine Ausforderung zurückweist; aber jene Glenden, die das Totschlägerhandwerk treiben und euch fordern, weil sie sicher sind, euch umzubringen, welchen Mut schreibt ihr denn ihnen zu? den des Mehrgers, der einen Hammel sticht, oder des Jägers, der einen Hasen schießt? Ich habe verschiedene dieser Leute gekannt, die nicht einmal Standhaftigkeit genug hatten, um sich einen Hahn auszuziehen zu lassen; und wie viele von ihnen würden es wagen, ihrem Gewissen gegen den Willen eines Menschen zu folgen, von dem sie abhängig sind? Daß der Kannibale von Neuseeland Menschen seiner Farbe absticht, um sie zu rösten und zu essen; wenn sie gargekocht sind, das läßt sich noch begreifen; aber du, Duellant, in welcher Sauce willst du den Leichnam deines Gegners verpeisen? Du bist schuldiger als der Mörder, den die Gerechtigkeit aufs Schaffot schießt, und den vielleicht das Elend zum Morde trieb. Aber du, was drückt denn die den Degen in die Faust? Ist's Eitelkeit? ist's Blutdurst? ist's Neugier, zu sehen, wie sich ein Mensch im Todeskampfe windet? Stellst du dir ein Weib

vor, das sich halb wahnsinnig vor Schmerz auf den Körper ihres Gatten wirft, Kinder, welche das verwaiste schwarz-behangene Haus mit ihrem Jammer erfüllen, eine Mutter, die Gott bittet, sie statt ihres Sohnes in den Sarg zu legen? Und du bist's, der aus einer Eigenliebe, wie sie nur ein Tiger haben kann, all das Elend verschuldet hat? Du willst uns abstechen, wenn wir dir nicht den Titel eines Ehrenmannes geben, und du verdienst nicht einmal den Titel eines Menschen: du bist nur eine Viper, die beißt, bloß aus Lust zu töten; und sogar die Viper respektiert sich selber in ihresgleichen. Wenn dein Gegner gefallen ist, so kniest du nieder auf die Erde, die sein Blut getrunken und sucht die rinnenden Wunden, die du geschlagen hast, zu stillen; du eilst ihm zu Hilfe, wie wenn du sein bester Freund wärest — warum aber hast du ihn alsdann umgebracht, Elender? Was soll nun der Gesellschaft deine Reue helfen? Werden deine Thränen das Blut ersetzen, das du vergossen hast? Du Totschläger nach der Mode, du Mörder im Frack, du findest Männer, welche dir die Hand drücken, Hausfrauen, die dich zu ihren Festen laden; diese Weiber, die beim Anblick des Henkers in Ohnmacht fallen, wagen, ihre Lippen auf die denigen zu pressen und lassen deinen Kopf auf ihrem Busen ruhen. Aber diese Männer und diese Weiber beurteilen die Dinge nur nach dem Namen, den sie tragen: den Totschlag, der sich Mord nennt, verabscheuen sie; und den, der Duell heißt, bewundern sie. Aber trotz all des Weisfalls, der neben dir laut wird, hast du einen Fleck geronnenen Blutes auf der Stirn, den die Klöße deiner Geliebten nicht austilgen werden; und was mich betrifft, so bin ich Arzt, nicht um zu töten, sondern um zu heilen — das merken Sie sich, Herr von Brückenbruch! Wenn Sie Blut in den Adern haben, so will ich Sie nur mit der Spitze meiner Lanzette davon befreien.



### Politische Ueberblick

Der Scharfmacher im Saarrevier dreht munter den Schleifstein. Der König Stumm hat nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung in einer von etwa 2000 Personen besuchten Versammlung zu Neunkirchen sich dahin geäußert, daß die jetzige christlich-soziale Bewegung sich als gefährlicher denn die Sozialdemokratie erweisen werde. Wenn es dem Reichsregiment nicht gelingen sollte, dieser antimonarchischen und antichristlichen Bewegung Herr zu werden, würde die Landeskirche zu Grunde gehen. Auch hier hat der Fabrikgewaltige sich auf den Kaiser berufen. Er behauptete, der Kaiser teile diese Ansicht, wie aus einem an ihn (Freiherrn v. Stumm) gerichteten Telegramm hervorgehe.

Wer zieht die Persönlichkeit des Kaisers nun eigentlich in die Debatte? Daß Herr v. Stumm in seiner heillosen Furcht vor der sozialen Bewegung die schüchternen Versuche des Pastoren, „Sozialismus“, der monarchisch-bürgerlich bis auf die Knochen ist, so augenfällig übersehrt, zeugt zwar nicht für die sozialpolitische Urteilskraft des Königs Stumm. Aber ein großes Licht fällt auf die Gemütsverfassung gewisser einflussreicher Kreise, sobald das „rote Gespenst“ auftaucht, sogar wenn es in Wäffchen und Talar, mit Barett und Gefangbuch auftritt und im Kanzeltone predigt.

Der Boykott vor dem schweizerischen Bundesgericht. Eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung hat vor kurzem das schweizerische Bundesgericht über den Boykott gefällt. Es handelte sich um die Klage eines Bäckermeisters des Bezirkes Brugg gegen den Bäckerverband des betr. Bezirkes, welcher letzterer über den Kläger die Blockade verfügt und diesen Beschluß in der Schweizerischen Bäckerzeitung den Mitgliedern des schweizerischen Bäckerverbandes zur Kenntnis gebracht hatte. Das Bundesgericht bestätigte zunächst das Urteil des argauischen Obergerichts, das dem Kläger nach den Bestimmungen des eidgenössischen Obligationenrechts eine Entschädigungssumme von 1500 Franken für den positiv nachgewiesenen Schaden zugesprochen hatte, wies jedoch die Forderung des Klägers, den Bäckerverband zur Zahlung einer weiteren Entschädigungssumme von 1000 Franken für erlittenen moralischen Schaden zu verurteilen und den Boykott principiell zu verbieten, kurzweg ab. Damit hat das schweizerische oberste Gericht den Grundlag ausgesprochen, daß der Boykott nicht an sich und unter allen Umständen etwas gesetzlich Unzulässiges sei.

### Deutsches Reich.

Vom Organ des Alten im Sachsenwalde.

× × Hamburg, 13. April.

Das hiesige Bismarckorgan, die Hamburger Nachrichten, ist dieser Tage über den zunehmenden Einfluß der Sozialdemokratie ganz aus dem Häuschen geraten. Das Blatt spricht Gift und Galle darüber, daß man uns zur Zeit nicht mit einem „Specialen“ strangelieren kann. Doch was nicht ist, kann noch werden, tröstet sich das Blatt; es hofft, die jetzige Reichsregierung werde schon mit einem Ausnahmegesetz kommen, wenn sie einem entgegenkommenderen Reichstag gegenüber stehe. Ja wenn, da liegt der Hase im Pfeffer. Es will nichts mehr glücken. Einstweilen stattdes Blatt der Reichsregierung den Dank dafür ab, daß sie wenigstens von den vorhandenen Waffen ausgiebigen Gebrauch mache. Man sieht, wenn die Trauben sauer sind, versteht selbst das Bismarckorgan bescheiden zu sein.

Die überall in Fluß gekommene Lohnbewegung und die umfangreichen Vorbereitungen der Arbeiter zu einer würdigen Demonstration am 1. Mai haben das Blatt in helle Wut versetzt. In allen Varianten wird gegen die Streikheer aufgegemiegelt, denen sowohl mit der Strenge des Gesetzes auf den Leib gerückt als wie den armen Verführten die Macht des Bürgerthums begrifflich gemacht werden müsse. Aber nun kommen die Klagelieder, daß nicht jede Art von Verleitung zur gemeinschaftlichen Arbeitseinstellung mit harten Strafen gesühndet werden könne, und das Vertrauen der industriellen Arbeitgeber in ihre Widerstandskraft geschwunden sei. Daß es so weit gekommen sei, dafür wird den „Sozialen“ aller Müancierungen die Schuld aufgeladen, hätten sie doch dem „Salonsozialismus“ die Stätte bereitet. Das Blatt muß zugeben, daß heute das Begehren des „Arbeiterfeiertags“ viel Sympathie bei den gebildeten Schichten findet. Das paßt dem „Schreibwolk“, dessen Ideenkreis sich in der Brutalität der Ausnahmegesetzgebung erschöpft, freilich schlecht in den Kram. Deshalb fragt das Blatt auch ganz zaghaftweise, wird es Arbeitgeber geben, die ohne

Banken alle Zumulungen in Bezug auf den 1. Mai, einerlei von welcher Seite und in welcher Form sie kommen, von der Hand weisen? Oder wird nicht mancher an dem fatalen Tage ein Auge zudrücken und denken, es ist das geschiedeste, kein Aufhebens von der Sache zu machen?

Wie der seitherige Verlauf der meisten Ausstände ausweist, ist das Gros der Unternehmer doch einsichtiger als das Bismarckblatt und seine zu der Kategorie der Scharfmacher gehörenden Hintermänner. Das Gros der Unternehmer läßt sich durch derartige Tiraden nicht blenden, der wirtschaftliche Vorteil geht ihm doch über den Machtthron des Herrenrechts und die Arbeiter berühren die angezogenen Wadenkneifen nicht. Und solche Leute maßen sich an, die Bekämpfung der Sozialdemokratie als ihre Specialaufgabe zu betrachten. Armes Bürgerthum, wie schlecht bist du beraten.

### Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen angeblicher Majestätsbeleidigung, begangen durch eine Rede, wurde Professor Dr. Quidde in München zu drei Monaten Gefängnis und Erlegung der Kosten verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt.

\* Berlin, 14. April. Gegen den Affessorenparagraphe im Gesetze über die Neuordnung der Richtergehälter wolle, wie der preussische Landtagsabgeordnete Knebel in einer Versammlung des Centralcomitees der nationalliberalen Partei des Rheinlandes versicherte, die Nationalliberalen einhellig stimmen. Ob die Steifleinigen standhalten, steht freilich auf einem anderen Blatte.

Zu den Verhandlungen der heute zusammentretenden Reichskommission für Arbeiterstatistik, die Erhebungen über die Zustände im Konfektionsgeschäft anstellen wird, werden auch Arbeiter und Arbeiterinnen, Konfektionsäre und Wäschemeister von auswärts zur Vernehmung herangezogen.

Ueber die Neuorganisation der Schutztruppen in den Kolonien wird dem Reichstag gleich nach seinem Wiederzusammentritt nach der Köln. Ztg. eine Vorlage gemacht werden. Es handelt sich darum, dem Gouverneur die Befehlshaberbefugnis über die Schutztruppe zu geben, die militärische Insanz des Reichsministeriums aus der Kolonialverwaltung auszuschneiden und die Dienstattribut der in Afrika dienenden Offiziere nicht mehr ausschließlich nach dem europäischen Patent, sondern nach der in der Kolonie zugebrachten Dienstzeit zu regeln.

Der antisemitische Abgeordnete Dr. Böckel ist, dem Vorwärts zufolge, im statistischen Bureau des Bundes der Landwirte angestellt. Sollte Abhwart zurückkommen, so könnte er ebenfalls dort einen Unterschlupf finden.

Der römische Berichterstatter der Kölnischen Ztg. versichert, die Besprechungen zwischen Kaiser Wilhelm und König Humbert von Italien in Venedig seien als Grundlage für die demnächstige Erneuerung des Dreibundes anzusehen.

In einem Leitartikel weist die Nordd. Allg. Ztg. auf die Bedeutung der heutigen Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich hin, die dazu beitragen, die zueversichtliche Hoffnung auf Erhaltung des Friedens zu kräftigen.

In einem Strafprozeß gegen den Redakteur Koch zu Friedrichberg wegen Beleidigung des Amts- und Gemeindevorstehers Rödber war der Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zu den Richtern dieser Strafkammer gehörte der Affessor Augustin, der sich an seinem Hochzeitsstage in einem Anfall von Wahnsinn erschoss. Wie dem Vorwärts berichtet wird, ist Koch bereits aus dem Gefängnisse entlassen worden.

Girsch Tel. B. meldet: Die Trauerfeier für Herrn v. Schrader sollte in der Potsdamer Garnisonkirche stattfinden, wozu die Genehmigung des Kaisers nötig war. Dieser hat jedoch in einem gestern abend vom Militärtabinett an den Kommandanten von Potsdam gerichteten Telegramm diese Genehmigung versagt.

Der an den Kaiser gerichtete Brief des Freiherrn von Schrader enthält, dem Lokalanzeiger zufolge, einen Protest gegen das Schrader seiner Anschauung nach angehängte Unrecht sowie eine kritische Beleuchtung der gegen ihn geführten ehrengerichtlichen Untersuchung.

Die agrarische Deutsche Tagesztg. erklärt in einer Besprechung des Falles Koye-Schrader trotz der vielen traurigen Vorkommnisse der letzten Zeit das Duell als einen „unvermeidlichen Nothbehelf“, obwohl sie vorgiebt, „grundsätzlich und im allgemeinen“ ein Gegner des Zweikampfs zu sein. Es könne gewisse schwere schändliche Thaten und Worte geben, die in dem Menschen den Gedanken erzeugen, daß hierfür keine andere

Sühne möglich sei als Wirt. Zeitungsartikel gegen das Duell müßten durchaus nichts, insbesondere dann nicht, wenn sie gewissermaßen nur als geschäftsmäßige Ankündigung an ein Tagesereignis erscheinen. Welch blutdürstige-heuchlerische Weisheit!

Das Stöckerische Volk veröffentlicht folgende Erklärung Stöckers: „Die am 7. Februar 1896 in der Tonhalle gegen E. Excellenz den Grafen Schlieben-Sandtten gehaltenen Aeußerungen nehme ich, insoweit sie persönlich beleidigend sind, gern zurück.“ Graf Schlieben-Sandtten, das Mitglied des konservativen Eiserenschusses, hatte eine Beleidigungsklage angebracht, weil Stöcker in der Tonhallenversammlung von dem Antrag des Grafen Schlieben auf Entfremung Stöckers aus der konservativen Parteileitung gesprochen hat als von einem Antrag „von solcher Unverschämtheit“. Wegen die letzte „Tonhallenrede“ Stöckers vom 8. April d. J. veröffentlicht Oberst a. D. v. Krause eine Erwiderung in der Kreuzztg. Stöckers Ermüdungen, ihn persönlich anzugreifen und herabzuwürdigen, würden vergeblich sein. Die Wahrheit komme an den Tag. Auf eine Zeitungsfehde mit „dem genannten Herrn“ lasse er sich weiter nicht ein. Bei alledem, was er gesagt habe, verbleibe es. Alle den seinigen widersprechenden Darstellungen beruhen auf Unwahrheit. Der Haber der ehemaligen Freunde verschärft sich.

Zu der Hessischen Landeszeitung liest man: „Verquid ist die Affaire Koye mit dem Fall Friedmann. Denn dieser struppelose Advokat war der Anwalt Koyes und wir haben die Empfindung, als ob Friedmann doch mehr aus den Akten weiß, als den beteiligten Parteien lieb ist. Vielleicht ist die Vermutung nicht ganz abzuweisen, daß unser derzeitiger Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, seine Pariser Reise nicht nur aus privaten Rücksichten unternommen hat, sondern vielleicht auch zu dem Zweck, die fatale Veröffentlichung der Friedmannschen Broschüre über den Fall Koye durch seinen persönlichen Einfluß zu hintertreiben.“ Das ist also eine neue Deutung der Kanzerreise. In der Nationalzeitung aber liest man: „Es wird nach einem Pariser Telegramm „authentisch“ erklärt, daß Fürst Hohenlohe während seines Aufenthalts daselbst weder mit dem Ministerpräsident Bourgeois noch mit anderen politischen Persönlichkeiten Frankreichs irgend welchen Verkehr gehabt hat.“ Wer hat recht?

Auf der Straße verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde der frühere verantwortliche Redakteur des Sozialist, Franz Künstler. Man nimmt an, daß die Verhaftung wegen der Märznummer des Sozialist erfolgt sei.

Für die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Osnabrück empfiehlt die hannoversche Post, das Organ der deutsch-sozialen Antisemiten, die Unterstützung des welfischen Kandidaten v. Schelle. Die Stichwahl findet am 20. April statt.

Zur Reichstags-Erstaahl in Ruppins-Templin hat der Bund der Landwirte in der Versammlung seiner Vertrauensmänner in Löwenberg als Kandidaten den Gutsbesitzer Camprecht zu Klein-Rupin bei Behdenau aufgestellt. Camprecht vertritt den Wahlkreis im Abgeordnetenhaus, gehört der konservativen Partei an und unterlag 1893 bei der Reichstagswahl als Gegenkandidat v. Böhm.

h. Offen a. N., 13. April. Die schon mehrfach in der Leipziger Volkszeitung erörterte Sache des Werker Schmidt-Duisburg kommt am 18. April d. J. am hiesigen Landgericht zur Verhandlung.

+ München, 13. April. In der bayerischen Abgeordneten-Kammer sibt der Feilichianismus auf der Anklagebank. Dort wird über Beschwerden wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch Verbote von Gewerkschaftsversammlungen und über die Anträge zur Umgestaltung der bayerischen Vereinsgesetze verhandelt. Die Sitzung wurde auf Mittwoch verlag, nachdem lediglich der Referent Pichler (Centr.), Gen. Scherm und der Minister Feilich gesprochen hatten. Scherm kritisierte in andershalbständiger ausgezeichneter Rede die durch eine rigorose Anwendung und besondere Interpretation des bayerischen Vereinsgesetzes geschaffenen, ungerechten Zustände und forderte an der Hand des sozialdemokratischen Antrags volle Vereins- und Versammlungsfreiheit. Der Minister gab zu, daß gewisse Bestimmungen des geltenden Gesetzes einer Aenderung bedürftig sind. Ausführlicher Bericht über die für weite Kreise des arbeitenden Volkes wichtige Verhandlung folgt.

### Schweiz.

Das Ergebnis der Kantonsratswahlen.

Zürich, 12. April. Bei der Kantonsratswahl in der Stadt Zürich haben die Sozialdemokraten von ihren elf Kandidaten neun durchgebracht. Redakteur Seidel und Arbeiter-

So sprach mein Onkel zu sich selbst. Wir werden bald sehen, wie er seine Lehren in Uebung setzte.

Die Nacht bringt nicht immer guten Rat. Mein Onkel erhob sich am nächsten Morgen, fest entschlossen, sich die Unverschämtheiten des Herrn von Brädenbruch nicht gefallen zu lassen; und um die Sache je baldier je lieber abzumachen, ging er desselben Tages nach Corvol. Sei's, daß er nächtern war, daß die Ausdünstung stockte, oder daß die Verdauung nicht recht von staten ging — er fühlte, wie ihn eine ungeahnte Melancholie durchrieselte. Er folgte ganz gedankenvoll, wie Racines Hippolyt, den stufenweisen Steigungen des Gebirges; sein edles Schwert, das vormals in feinfrechter Linie längs des Schenkelbeins herabfiel und die Erde mit der Spitze bedrohte, nahm jetzt die triviale Stellung eines Bratspießes an und schien sich auf diese Art seiner träben Stimmung anzupassen; sein Dreispitz, der sonst stolz und aufrecht auf seiner Stirne stand, ein klein wenig nach dem linken Ohr geneigt, sah ihm jetzt ganz verdübt im Nacken und schien selber unheimlicher Gedanken voll; sein Auge von Stein hatte sich erweicht. Er betrachtete mit einer Art Nührung das Bewronthal, das sich starr und frostelnd zu seinen Füßen ausbreitete; jene großen Nusbäume in Trauer, die mit ihrem schwärzlichen Geäst einem gewaltigen Polyphen glichen; die langen Pappeln, welche nur noch einige rostige Blätter an ihren Büschen hatten, und auf deren Wipfel sich mandmal schwere Trauben von Naben wiegten; das fahle, von der Kälte gesprenkelte Gehölz; diesen Fluß, der ganz schwarz zwischen seinen schneetigen Ufern den Schaufeln der Stampfmühle entgegenhing; den runden Turm des Posthofs, grau und neblig wie eine Wollensäule; das alte Feudalschloß von Preßsüre, das sich zwischen das braune Schilf seiner Gräben duckte und das Fieber zu haben schien; die Rauchfänge des Dorfes, die

jämlich ihren leichten Rauch emporfannten, dünn wie der Atem eines Menschen, der in die Hände haucht. Auch das Tictack der Mühle, mit dem er so oft freundliches Geplauder gepflogen, wenn er in den schönen Mondschneemächten des Herbstes von Corvol zurückgekommen war, hatte heute einen trübseligen Ton; es schien in seiner stoßweisen Sprache zu sagen:

Den Degen laß in Ruh,  
Sons! geht's dem Kirchof zu.

Auf was mein Onkel antwortete:

Tid! tad! schweig du still!  
Ich geh' hin, wohin ich will!  
Wenn zum Kirchof, nun so sei's!  
Was geht's dich an? Naseweis!

Das Wetter war übrigens krank und düster: schwere, weiche, vom Regenwind getriebene Wolken schlichen, schwerfällig wie ein verwundeter Schwan, am Himmel hin; der von graulichem Lichte beschienene Schnee war trüb und fahl; und der Horizont war von allen Seiten durch einen Gürtel von Nebeln geschlossen, die sich das Gebirge entlang wälzten. Es war meinem Onkel, als ob er diese Landschaft, über die jetzt der Winter einen so dichten Trauerschleier breitete, nicht mehr von der freudigen Frühlingssonne erleuchtet und mit ihren grünen Laubgewinden geschnückt, sehen wollte.

Herr Wüzig war abwesend, als mein Onkel in Corvol ankam. Er trat in den Salon. Herr von Brädenbruch hatte sich an Arabellas Seite auf einem Sofa installiert. Benjamin, ohne der Grimasse seiner Braut und der herausfordernden Miene des Musiketiers weitere Aufmerksamkeit zu schenken, warf sich in einen Lehnstuhl, kreuzte die Beine und legte seinen Hut auf einen Stuhl, wie ein Mann, der keine Eile hat, weiter zu gehen. Nachdem man eine Zeit-

lang von der Gesundheit des Herrn Wüzig, von der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Tauwetters und von der Grippe gesprochen hatte, schwiag Arabella und mein Onkel konnte ihr nur noch einige einsilbige Töne entlocken, wie sie ein Finkenistenlehrling mit großer Mühe und nach langen Zwischenräumen seiner Klarinette entreiszt. Herr v. Brädenbruch stieg im Salon auf und ab, indem er seinen langen Schnauzbart drehte und seine großen Sporen rasseln ließ; er schien sich's zu überlegen, wie er mit meinem Onkel am besten Fändel anfangen könnte. Benjamin hatte seine Absicht erraten, aber er schien nicht auf ihn zu achten und bemächtigte sich eines Buches das auf einem Kanapee lag; anfänglich begnügte er sich, es durchzublättern, während er Herrn von Brädenbruch seitwärts beobachtete; aber da es ein medizinisches Werk war, versenkte er sich bald in sein Buch, das ihn interessierte und vergaß den Musiketier. Dieser, entschlossen, ein Ende zu machen, blies vor meinem Onkel stehen:

Wissen Sie, mein Herr, sagte er zu ihm, daß Ihre Besuche hier sehr lange dauern?

So viel mir scheint, antwortete mein Onkel, waren Sie vor mir da.

Und zu gleicher Zeit sehr häufig sind, fügte der Musiketier bei.

Ich versichere Sie, erwiderte mein Onkel, daß dieselben weit seltener wären, wenn ich jedesmal die Aussicht hätte, Sie hier zu treffen.

Wenn Sie wegen Jungfer Wüzig kommen, fuhr der Musiketier fort, so läßt das Fräulein Sie durch mich erlösen, es von Ihrer langen Person zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)



sehrer Greulich sind unterlegen. Das Gesamtergebnis der Wahlen ist: 102 Freisinnige, 91 Demokraten und 9 Sozialdemokraten. Der ganze liberale Flügel, der Freisinn samt seinen Mitkäufern, hat geschlossen die Liste der vorgeschrittenen Elemente bekämpft.

Frankreich.

Wiedereröffnung der Arbeitsschule. — Verbot einer jugendlichen Zeitung. — Radikale Agitationspläne.

Paris, 12. April. Gestern fand die Wiedereröffnung der Arbeitsschule statt. Der Feierlichkeit wohnten etwa 2000 organisierte Arbeiter bei, Delegierte der 122 bisher in die Arbeitsschule aufgenommenen Gewerkschaften. Den Vorsitz führte der sozialistische Sekretär des Gemeinderates, Vandrin, der im Namen des Gemeinderates die Gewerkschaften willkommen hieß und die Arbeitsschule für wiedereröffnet erklärte. Ravarre, der sozialistische Vizepräsident des Gemeinderates, erinnerte an die brutale Schließung der Arbeitsschule durch Dupuy und setzte das neue Reglement der Anstalt auseinander: „Die Reorganisation der Arbeitsschule durch die gegenwärtige Regierung ist zwar ein Akt der Gerechtigkeit, wir dürften aber ein freisinnigeres Reglement erwarten von einer Regierung, die ihre Pflichten der Demokratie gegenüber ernst nimmt...“ Der Gemeinderat werde jedenfalls für die Aufrechterhaltung der inneren Selbstverwaltung der Gewerkschaften sorgen. Unter lebhaftem Beifall gab Redner schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß das einträchtige Zusammenwirken der Gewerkschaften die Arbeitsschule zu einer Musteranstalt für die ganze Welt und zu einem Werkzeug der Emancipation des Proletariats machen werde. Darauf spielte die Musikkapelle des 10. Bezirks die Marschmusik und die Anwesenden sangen die Arbeiter-Marschlieder, die Carmagnole. Die Feierlichkeit schloß mit einem von der Stadt gegebenen Ehrenwein, der im „Streiksaal“ (Salle des Grèves) der Arbeitsschule serviert wurde. — Nun ist zu sagen, daß die Ceremonie, zum Leidwesen der Bourgeois-Presse, die tumultuarische Luftstritte voraussetzte, in der schönsten Ordnung verlaufen ist. So lange die liebe Polizei nicht ihre Nase in die Arbeitsschule steckt, wird die Ordnung nicht gefährdet werden.

Eine diplomatische Maßregelung hat der gestrige Ministerrat beschloffen. Dem Sultan zuliebe wurde die Verbreitung der jungtürkischen Zeitung Meschverel innerhalb Frankreichs verboten und deren in Paris lebender Redakteur höflich, aber entschieden zum Verlassen Frankreichs binnen drei Tagen aufgefordert. Schlägt denn Herr Bourgeois die Freundschaft des Sultans so hoch an, daß er sie durch solche kleine Aufmerksamkeiten zu erhalten für nötig erachtet?

Das radikale „Aktionskomitee für republikanische Reformen“ hat beschloffen, im ganzen Lande eine Agitation zu Gunsten der Steuerreform und anderer „demokratischer Reformen“ zu organisieren. Am 22. April, d. h. am folgenden Tage nach dem Wiederzusammentritt des Senats, soll hier eine große Volksversammlung stattfinden. Ferner sind Volksversammlungen in Ville, Lyon, Bordeaux, Marseille und Toulouse in Aussicht genommen worden. Endlich sollen in ganz Frankreich Vorträge unter dem Vorsitz von Deputierten und Senatoren gehalten werden. — Es ist bezeichnend, daß das Aktionskomitee, das mit der Regierung in Fühlung steht, über die allernotwendigste demokratische Reform, die Verfassungsrevision, sich ausschweigt. Auf den Verlauf der Agitation darf man immerhin gespannt sein. Es muß sich dabei zeigen, inwiefern sich die Volksmasse an dem entbrannten Kampfe interessiert.

Von den am 1. April fällig gewordenen anderthalb Millionen Ordenssteuer wurden bisher nur 171500 Fr. gutwillig bezahlt, die Schuldner der übrigen 1328500 Fr. lassen es auf Verfolgung ankommen.

Italien.

Ein Parteitag der Lombardischen Sozialisten. — Ein Tagesblatt. — Politisches.

Mailand, 12. April. In Brescia werden sich am 26. April die Vertreter der Sozialisten der Lombardei zur Beratung über Taktik auf politischem und ökonomischem Gebiet und über Propaganda zusammensenden. Die Notwendigkeit eines täglichen Parteiblattes macht sich immer mehr fühlbar. Der Punto nero (Schwarzer Punkt) in Reggio Emilia und der Afino (Esel) in Rom konnten sich unter der crispinischen Verfolgungssäure nicht halten. Jetzt sind 60000 Lire für ein tägliches Blatt in Rom bereit, und Sammlungen am 1. Mai sollen den Fonds soweit vervollständigen, daß er die Lebensfähigkeit einer täglichen Zeitung sichert.

Die gestrige Volta di Classe wurde wieder konstituiert wegen eines Artikels: Niederlage der Generale auf der ganzen Linie, die Wahlschlacht mit General Fanti in Carpi besprechend. Der Professor Pantalone, wegen der Veröffentlichung über die Loskaufung der Besatzung Matales angeklagt, bestätigt seine Behauptungen im gestrigen Secolo. Die Regierung wird sich hüten, ihm einen Prozeß zu machen.

Großbritannien.

London, 13. April. Balfours irische Boden-Gesetzvorlage, die den gesetzlichen Pachtzins auf 30 Jahre festsetzt mit der Möglichkeit je fünfjähriger Veränderung nach Maßgabe der Produktpreise, sowie den Pächtern die Sicherheit für die angewendeten Meliorationskosten und die Erleichterung des Ankaufs gewährt, wurde von Morley Dillon als abänderungsbedürftig gekennzeichnet und sodann in der „ersten Lesung angenommen“. Die Annahme in der ersten Lesung bedeutet im englischen Unterhause nur die Zulassung zur geschäftsordnungsmäßigen Verhandlung über den Gesetzentwurf.

Türkei.

Es wird fortgemahregelt.

Ein kaiserliches Erbe (Erlaß) ordnet die Rückkehr aller auf Staats- und Privatkosten im Auslande studierenden Türken an. Als Grund hierfür wird die häufige Teilnahme von türkischen Studierenden an jungtürkischen „Umtrieben“ bezeichnet.

Zur Tischlerbewegung.

Um der gesamten Arbeiterschaft eine Uebersicht über die Lohnbewegung der hiesigen Tischler zu ermöglichen, sei folgendes resümiert:

Nachdem im Februar in einer von 800 Personen besuchten Tischlerversammlung eine Lohnkommission gewählt worden und dieselbe beauftragt war, in kürzester Zeit die etwa aufzustellenden Forderungen einer nächsten Tischlerversammlung zu unterbreiten, tagte am 3. März in beiden Sälen der Flora eine noch stärker besuchte Versammlung, in welcher die Lohnkommission folgende

Forderungen vorschlug: 1. 56 stündige Arbeitszeit; 2. 36 Pfennige Stundenmindestlohn; 3. 20 Mark Abschlag pro Woche exkl. Kranfengeld; 4. Abrechnung nach Fertigstellung des Accords; 5. Auszahlung des vollen Lohnes und zwar Freitag; 6. Sicherung des Lohnes bei Accorarbeit; 7. 50 Proz. Zuschlag für Ueberstunden; 8. 10 Proz. Aufschlag für Doppelstunden, 20 Proz. Aufschlag für alle übrigen Bau- und Möbelarbeiten nach dem 1887 bewilligten Tarif. Die Versammlung nahm diese Forderungen einstimmig an mit dem Wunsche, daß die Lohnkommission die weiteren Schritte vornehmen möchte. Gleichzeitig wurde auf Antrag der Lohnkommission das Werkstatt-Delegiertensystem eingeführt. Dasselbe war für unsere Bewegung von großem Vorteil. Es haben zwei Delegiertensitzungen stattgefunden, wodurch der Lohnkommission Gelegenheit gegeben war, in kürzester Zeit einen Ueberblick der Arbeits- und Lohnverhältnisse zu gewinnen.

Um nun die Forderungen möglichst ohne Streit durchzuführen zu können, beschloß die Lohnkommission, mit den Arbeitgebern — Zimmungs- und Nicht-Zimmungsmeistern — in Verhandlung zu treten. Dies ist geschehen, und zwar am 30. März mit den Nicht-Zimmungsmeistern, welche sich mit den Forderungen einverstanden erklärten, bis auf Punkt 6: Sicherung des Lohnes. Sie stellten dazu einen Antrag, daß bei minderwertigen Arbeiten eine Ausnahme stattfinden möchte. Zu Punkt 7: Zuschlag von 50 Proz. auf Ueberstunden, wünschten sie, daß die Lohnkommission dies in ihrer Sitzung nochmals erwägen und das Resultat einer nächsten Tischlerversammlung unterbreiten möchte.

Am 1. April vormittags fand die Verhandlung mit der Zimnung statt. Hier stieß die Lohnkommission auf heftigeren Widerspruch der Zimnungsvertreter. Selbst beschloffen, in der am Dienstag den 31. März tagenden Zimmungsmitgliederversammlung folgende Anträge zu stellen: 1. die 56 stündige Arbeitszeit; 2. 33 Pfennige Stundenmindestlohn; 3. 20 Mark Abschlag bezahlen, wer es verdient; Punkt 4 und 5 zustimmen; Punkt 6 zu streichen; 7. 25 Proz. für Ueberstunden bis abends 10 Uhr, nachher 50 Proz.; 8. 5 Proz. Zuschlag auf Doppelstunden, 10 Proz. Zuschlag für die übrigen Arbeiten nach dem vor der Zimnung im Jahre 1889 verbesserten Tarif. Die Mitglieder der Zimnung waren fast vollständig am Plage, von 122 fehlten nur 3. (Nicht-Zimmungsmeister sind 242 in Leipzig.) Die Lohnkommission konnte auf diese Vorschläge nicht eingehen, da wir die Zuschläge auf unseren 1887 bewilligten, und nicht auf den Zimmungsstarif forderten. Es kam hier zu lebhaften Ausprüchen, und schließlich ging man mit dem beiderseitigen Wunsche auseinander, daß man nicht notwendig hätte, einen Kampf entbrennen zu lassen.

Am Mittwoch fand eine öffentliche Tischlerversammlung statt, eine Versammlung, wie wir sie seit langen Jahren nicht gehabt haben; es waren 1600 Personen anwesend. In dieser Versammlung erstattete die Lohnkommission Bericht. Kollege Mensch unterbreitete in ausführlicher Weise die Stellung der Zimmungs- und Nicht-Zimmungsmeister zu unseren Forderungen. Zu Punkt 6 machte er folgenden Vorschlag: In zweifelhaften Fällen ist bei jedem einzelnen Falle eine Kommission in der Werkstatt zu wählen, welche den vorliegenden Fall zu prüfen und zu beurteilen hat.

Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Ferner wurde ein Antrag: Anstatt 50 Proz. Zuschlag für Ueberstunden 25 Proz. für die erste und 50 Proz. für alle weiteren Ueberstunden, abgelehnt. Dagegen der Antrag: 33 1/2 Proz. Zuschlag für Ueberstunden bis 9 Uhr abends, angenommen.

Kollege Mensch erklärte, daß Mittwoch den 8. April vormittags 10 Uhr eine Tischlerversammlung im Pantheon von der Lohnkommission angeführt sei, und daß sämtliche Tischler, denen die Forderungen seitens ihres Arbeitgebers verweigert worden sind, die Arbeit niederzulegen und sich in dieser Versammlung einzufinden hätten. Dieses wurde mit Beifall angenommen.

Hierauf wurden noch folgende Anträge angenommen und zwar alle einstimmig:

- 1. Sämtliche Anwesende verpflichten sich, bei einem ausbrechenden Streik die erste Woche auf Unterstützung zu verzichten. 2. Diejenigen, welche nicht nötig haben, die Arbeit niederzulegen, verpflichten sich, die Verheirateten 1 Mk., die Ledigen mindestens 1.50 Mark pro Woche zu zahlen als Unterstützung für die Streikenden. 3. Bei Ausbruch eines Streiks verpflichten sich diejenigen Kollegen, welche dem Holzarbeiterverband noch nicht angehören, sich demselben als Einzelmitglied anzuschließen. Eintrittsgeld und Beitrag wird von der Streikunterstützung in Abzug gebracht; daselbe ist bei rückständigen Verbandsbeiträgen der Fall.

Verschiedene Meister waren in der Versammlung anwesend. Herr Zimmungsmeister Fischer suchte das Handwerk durch allerlei Redensarten gegen die Forderungen der Tischler zu retten.

Am Mittwoch den 8. April tagte dann eine weitere Versammlung, die von über 1000 Tischlern besucht war, in der man den Vermittlungsvorschlag (57 Stunden Arbeitszeit) annahm, an allen übrigen Forderungen aber festhielt.

Zur Zeit sind in 96 Werkstätten mit 950 Arbeitern die Forderungen vollständig bewilligt.

Da nun aber die Tischlerinnung beschloffen, unsere Forderungen nicht zu unterschreiben, sondern sämtliche Forderungen auf die Fabrik- resp. Werkstattordnung drucken zu lassen und in der Werkstatt auszuführen, ist es notwendig, darüber zu wachen, daß die Zimmungsmitglieder ihr Ehrenwort, das sie der Lohnkommission bei der Verhandlung gegeben haben, auch halten.

Dienstag den 14. Februar wird sich die Zimnung nochmals mit den Forderungen der Gehilfen beschäftigen, da diese auf den Vorschlag: 8 Proz. Zuschlag auf Doppelstunden, 15 Proz. Zuschlag auf die übrigen Bau- und Möbelarbeiten, nicht eingegangen sind, sondern an ihren Forderungen: 10 resp. 20 Proz. Zuschlag, festgehalten hat.

Wir appellieren an das so oft bewährte Solidaritätsgefühl der Arbeiterschaft, damit wir erfolgreich aus diesem Kampfe hervorgehen und wieder einen Schritt nach vorwärts machen.

Das Streikbureau befindet sich im Universitätskeller, Ritterstraße 7.

Erwähnt sei noch, daß die Arbeiter in der Baufabrik von F. Went am Donnerstag einen vollständigen Sieg errungen haben, nachdem am Vormittag die Arbeiter (Tischler, Glaser, Maschinen- und Holzarbeiter) die Arbeit niedergelegt hatten, weil die Forderungen der Maschinenarbeiter nicht bewilligt werden sollten. Durch dies einmütige und solidarische Handeln der gesamten Arbeiter in der Baufabrik (es sind 50 Tischler und Maschinenarbeiter beschäftigt) war es möglich, am Nachmittag die Forderungen sämtlicher Arbeiter zur Anerkennung zu bringen.

Alle Anfragen und Sendungen sind zu richten an Franz Mensch, Leipzig, Körnerstraße 8. Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Dresden, 12. April. Der Rechnungsabschluss der anti-semitischen Aktiengesellschaft Deutsche Wacht für das zweite Geschäftsjahr (1895) liegt nunmehr vor und ergibt, daß unter Oberleitung des Reichstagsabgeordneten Zimmermann erscheinende Antisemitensblatt Deutsche Wacht bis zum Abschluß des Jahres 1895 einen Zuschuß von nicht weniger als 129 619.80 Mk. erfordert hat. Dieser Verlust würde aber noch um einige Tausend Mark höher erscheinen, wenn man nicht u. a. für das letzte Jahr geringere Abschreibungen (für Schriften und Maschinen nur 5 Proz. gegen 12,5 Proz. im Vorjahre) eingestellt und eine nicht unwesentliche Herabsetzung der Content Gehälter und Löhne herbeigeführt hätte. Hervorzuheben ist ferner, daß die erzielten Einnahmen aus Abonnements im ersten Jahresbericht, der sich allerdings auf 1/4 Jahre (1. Oktober 1893 bis 31. Dezember 1894) erstreckte, mit 85774 Mk. eingestellt waren, so daß auf ein Jahr durchschnittlich 68 619.20 Mk. entfallen würden, während im letzten Geschäftsjahre nur 65 569.30 Mk. an Abonnements vereinnahmt wurden, so daß also auch ein Rückgang in der Abonnentenzahl zu verzeichnen ist. Ebenso sind die Inseraten-Einnahmen zurückgegangen. Diefelben betragen während der ersten 1/4 Jahre des Bestehens der Deutschen Wacht 110 387.30 Mk., also im Durchschnitt pro Jahr 88 309.80 Mk., während im neuesten Jahresbericht nur 80 291.28 Mk. an Inseraten-Einnahmen aufgeführt sind. Man ersieht hieraus zur Genüge, warum man es in der letzten Generalversammlung der Deutschen Wacht ausdrücklich für nötig befunden hat, über die Fortführung des Unternehmens Beschluß zu fassen.

Dresden, 13. April. Die Zimmerer treten heute in den Streik ein dort, wo ihnen 45 Pfg. Mindeststundenlohn nicht bewilligt werden. In Frage kommen 15 Meister mit etwa 200 Zimmerergehilfen. Die übrigen Meister haben die Forderung bewilligt.

Auch die Dachbedergerhilfen wollen die Arbeit dort einstellen, wo ihnen ihre Forderungen, nämlich in der Hauptsache 45 Pfg. Mindeststundenlohn und 10 stündige Arbeitszeit, nicht bewilligt werden. Es sind nur noch einige wenige der Dachbederung nicht angehörige Arbeitgeber, welche die Gehilfenforderung nicht bewilligen wollen.

Die Maler- und Lackierergehilfen wollen über acht Tage streiken bei allen denjenigen Arbeitgebern, welche ihnen ihre schon im vorigen Jahre aufgestellten Forderungen, unter denen hauptsächlich 45 Pfg. Mindeststundenlohn und 9 stündige Arbeitszeit betont werden, nicht bewilligen werden. Wie viele Arbeitgeber dies sein werden, vermochte nicht überschlagen zu werden.

Die Klempnergehilfen haben gestern in einer Versammlung eine längere Reihe von Forderungen aufgestellt, welche sie ihren Meistern unterbreiten wollen. Ende des Monats April wollen sie einen Beschluß fassen, welche Schritte sie unternehmen wollen, wenn ihnen ihre Forderungen nicht bewilligt werden sollten.

g. Zwickau, 12. April. Gestern abend hielten die Tischler eine öffentliche Versammlung ab, in der die Lohnkommission Bericht erstattete. Sie hat die Forderungen, die den Meistern vorgelegt werden sollen, in zwölf Punkten formuliert, die fast alle einstimmig nach lebhafter Debatte angenommen wurden. Die Gehilfen fordern hauptsächlich die zehn stündige Arbeitszeit resp. 58 Stunden pro Woche. Berechnung des Lohnes mit mindestens 30 Pf. pro Stunde, auch bei Accorarbeit. Die Arbeiter, die bei 59 stündiger Arbeitszeit schon jetzt 17.75 Mk. verdienen, sollen 20 Proz. Lohnzuschlag erhalten. Für Ueberstunden sind in Lohn- und Accorarbeit 25 Proz. Zuschlag zu gewähren, für solche nach 10 Uhr abends und Sonntagsarbeit 50 Proz. Maßregelungen wegen der Lohnbewegung dürfen nicht stattfinden.

Die Maurer, die heute nachmittag im Restaurant Belvedere eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abhielten, sind darüber schlüssig geworden, nach Anhörung der Vertrauensleute von den einzelnen Bauern, Ende dieser Woche über alle Arbeitsplätze die Hausperre zu verhängen, wo die schlechtesten Löhne gezahlt werden; 1 bis 2 Pf. pro Stunde sind diese Woche von allen Meistern zugelegt worden, doch werden immer erst 30—33 Pf. gezahlt, es soll aber an der Forderung von 33 Pf. Mindeststundenlohn festgehalten werden. Auf den Hauptplätzen, wo weitergearbeitet werden kann, sollen die Verheirateten pro Woche 25 Pf. und die Ledigen 50 Pf. Streikunterstützung zahlen. Die Zimmerer sind mit diesen Beschlüssen einverstanden und unterstützen dieselben. Baummeister Feuner hat vergangene Woche 50 Italiener kommen lassen. Dieselben haben erklärt, sich der Lohnbewegung ebenfalls anzuschließen.

Zu gleicher Zeit hielten auch die Bergarbeiter eine leider schwach besuchte Versammlung ab; als Delegierte für den internationalen Bergarbeiterkongreß in Aachen wurden H. Sachse-Planitz und Hentze-Fähnchen gewählt; für den deutschen Gewerkschaftskongreß H. Sachse als Vertreter des Zwickauer Reviers.

Einen Selbstmord, den die hiesigen Lokalbätter totschweigen und von dem auch der Polizeibericht nichts berichtet, beging am Donnerstag früh der Buchdruckereibesitzer Albin Lorenz, in Firma E. Lorenz. Er soll sich in äußerst misslichen Vermögensverhältnissen befunden haben und dadurch zu „Unregelmäßigkeiten“ gekommen sein, die für ihn unangenehme Folgen hätten haben müssen, denen er sich nun rechtzeitig entzogen hat.

Redakteur Keil vom hiesigen Volksblatt hat in drei Privatklagen die Anklageschrift zugestellt erhalten. Privatkläger sind Dr. Johnson in Blauen, Redakteur des Vogtländischen Anzeigers, die Firma Seidel in Osterberg und ein Sympathiedoktor in Greiz.

Der Erzgebirgisch-Vogtländische Gantag des Buchdruckerverbandes wird Anfang Juni hier abgehalten.

Sagan, 12. April. Das Jahr 1895, das den meisten Industrien einen Aufschwung gebracht hat, war für den Kohlenbergbau besser als die vorhergegangenen Jahre. Die Nachfrage nach Kohlen hält auch jetzt, wo der Winter vorüber ist, noch an, und allem Anschein nach werden die Werte im Sommer ihre Ausbeute leicht absetzen können, so daß an eine Anhäufung von Vorräten schwer zu denken ist. Die Kohlenpreise dürften sich aus diesem Grunde nicht wesentlich erniedrigen. Manchen Werken fehlt es an Arbeitern, um die eingehenden Aufträge erledigen zu können. — Man hört trotz dieser günstigen Situation nicht, daß die Löhne der erbärmlich bezahlten Bergleute aufgebeßert worden wären.

Sterzu eine Beilage.



# Sozialdem. Verein Alt-Leipzig.

## Donnerstag den 16. April abends 7/9 Uhr Öffentliche Versammlung im Restaurant Spieß, Seeburgstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen W. Lorenz, Redakteur der Leipziger Volkszeitung, über: Wirklichen und demokratischen Sozialismus, Diskussion hierzu. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Steuerberichtigung. [3291]  
Bei zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

# Soziald. Verein L.-Süd.

## Donnerstag den 16. April abends 7/9 Uhr Mitglieder-Versammlung im Gambirius zu L.-Connewitz.

Tagesordnung: 1. Steuerberichtigung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Genossen W. Wittich über: Malfeste. 3. Politische Rundschau. 4. Vereins- und Parteielangelegenheiten. [3290]  
Einem zahlreichen Besuch steht entgegen Der Vorstand.

# Achtung, Metallarbeiter

## Freitag den 17. April abends 7/9 Uhr Öffentl. Versammlung in der Flora, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Malfeste. 2. Gründung eines Unterstützungsfonds. 3. Lokalfrage. 4. Gewerkschaftliches. [3295]  
NB. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

# Achtung, Schmiede.

## Sonntag den 18. April abends 7/9 Uhr Große öffentliche Versammlung in beiden Sälen der Flora, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Arbeitgeberern, und wie stellen wir uns dazu. 2. Stellungnahme zur Malfeste. 3. Gewerkschaftliches. [3278]  
Keiner fehle. Fragebogen mitbringen... Die Lohnkommission.

# Achtung! Bauhandarbeiter v. Hoch- u. Tiefbau.

## Donnerstag den 16. April abends 7 Uhr Große öffentl. Versammlung im Saale der Gesellschaftshallen, Grenzstr. 14.

Tagesordnung: 1. Unsere heutigen Lohnkämpfe und wie stellen wir uns zu dem von der Lohnkommission vorgeschlagenen Minimallohn von 35 Pfg. Stundenlohn. 2. Diskussion. [3296]  
Referent: Genosse Jacob.

Alle im Hoch- und Tiefbau beschäftigten Arbeiter werden dringend ersucht, zu erscheinen. Der Einberufer.

# Arbeiter-Verein Großzschocher-Windorf.

## Sonntag den 18. April im Trompeter Vortrag des Herrn Prebiger Wiener, Leipzig, über: Weltanschauung und Erziehung.

Die Mitglieder werden gebeten, für diesen lehrreichen Vortrag eifrig zu agilitieren. [3289]  
Mittwoch Kursus für Anwendungformen. D. B.  
Die Frauen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Mittwoch den 16. April Schlachtfest. Wurst u. Suppe außer dem Kaufe. Goldener Löwe, Acker, Burgener Straße 4. F. Kuokenburg.

# Radbr. Schmalz

à Pfund 46 Pfg.  
Mehl à Pfund 11—20 Pfg.  
Zucker, gem. à 25  
sowie sämtliche Backwaren zur Festbäckerei billigst offeriert [2889]  
**F. Beerholdt, Markt 5.**

### Chirurgische Gummi-Waren

sowie sämtl. Bedarfs-Artikel zur Kranken- und Gesundheitspflege empfiehlt billigst in bester Qualität. (Viele Neuheiten.)  
**Auguste Graf**  
nur Nikolaistraße 4.

### Genossen kauft Tapeten

bei **Hermann Feiler**  
Gohlis, Mäckernsche Str. 29.  
2597] Musterbücher franko.

### PATENTE. Gebrauchs-Muster.

Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:  
**Ed. Breslauer, Ingenieur, Goethestraße 7.**

# Arbeiterverein Leipzig.

(Münzgasse 7.)  
Heute Abend (Dienstag) Beginn des englischen Unterrichts, Donnerstag Buchführung, Freitag Stenographie, Sonntag früh 1/2 11 Uhr Zeichen.  
Teilnehmer wollen sich baldmöglichst melden, damit auch die übrigen Unterrichtsstunden beginnen können. D. B.

# IV. Sänger-Abteilung.

Mittwoch, 15. April, 7/9 Uhr Singstunde.  
**Gr. Wurst-Auktion.**

Morgen Mittwoch vorm. 10—1 und nachm. 3—5 Uhr sollen 6 Ctr. feinste Knaok-, Blut- u. Leberwurst, 80 Dosen Rosenkohl, 50 1/2-Dof. Sardinen u. dgl. m. in meinen Auktionshallen in Centralhalle versteigert verb. Ed. Albrecht, Aukt. u. Tag.

Empfiehlt **Mittagstisch, à 40 Pf.**  
Um gütigen Zuspruch bittet [2815]  
**Julius Neubauer**  
Oelschauer Bierstube, Universitätsstr. 6.

# Kleine Markthalle, Nr. 20

empfehlen seinen vorzüglichen Mittagstisch à 40 Pf., Stamm zu jeder Tageszeit. Täglich Unterhaltungsmusik. Hochachtungsvoll **Alb. Kirschky.**

# Mittwoch Schlachtfest.

**E. Veters, Eisenbahnstraße 2**  
vis-à-vis den Kaiserhallen. [3288]

Hausschlacht. Blut- u. Leberw. 65 Pfg. M. Krüger, Volkmarstr., Eltschkestr. 11.

# Große Auswahl. Billige Preise. Rester!

Buokskin, Cheviot, Kattuna, Barohent, weiss und bunte Möbelstoffe u. s. w.  
**M. Nüchtern.**  
Zur Messe: Augustusplatz, 16. Subenreife

# Special-Wettengeschäft.

6 Erstlingshennen 88 Pf., 6 weiße Barden-Bröden 110 Pf., 6 Widel-185 Pf., 1 Widel-185 Pf., 1 Celdindunderlage 85 Pf., 1 Stedbettsch-125 Pf., 1 Wagenkissen, gefüllt, 68 Pf., 1 Stedbettsch, gefüllt, 125 Pf., 1 Wagenbett, gefüllt, 180 Pf.  
**Windmühlenstraße 22, I.**

# Kinderwagen auf Abzahlung.

**E. Holzmann**  
4 Königplatz 4.  
Billigste Reparatur-Werkstatt.

Regulator, 1 Mr. lang, Nussb. 12 Mk. Silberne Komtoir-Uhren . 10 " Nickel Remontoir-Uhren . 6 " Goldene Damen-Uhren . 18 " Leser dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt

# Reform-Kinderwagen

sowie sämtliche Korbwaren empfiehlt  
**M. Winkler, Burgener Str. 61.**

# Sumatra-Ausschuss.

Godseine 3 Pfg.-Cigarre  
100 Stück Nr. 2.75 [2883]  
1000 Stück Nr. 26.—  
**Bruno Wohlfarth**  
Ecke Grummalsch. Steinweg u. Querstr.

# Käufe und Verkäufe.

Rover vfr. Plagwitz, Weissenfeller Str. 6, III  
Ein guterhnt. Kinderwagen zu verkaufen. Selterhausen, Eblischtr. 20, III. I.

Schöner, zumb. Kinderwagen, in g. Raff., billig zu verk. Volksw., Ludwigsstr. 76, III. I.  
Eigewagen, wie neu, billig zu verkaufen. Neureubitz, Viktorstr. 9, II. v.

Kinderwagen, guterhalt., billig zu verk. Connewitz, Lange Straße 42, Postlager.

Ein Rohr-Kinderwagen billig zu verk. Neuschönefeld, Konradstraße 16, II. r.

1 Kinderbettstelle u. 1 Kinderstuhl bill. zu verk. Connewitz, Leipziger Str. 37, I. r.

Ein guterhalt. Pianoforte ist preiswert zu verkaufen. Offerten Dresdenener Straße 14, Treppe B, III., erbeten.

Hochf. Vandoneon, 78 König, billig zu verkaufen. Boepfisch, Brandenburgerstr. 61, I.

Eine g. h. Schneider-Nähmaschine billig zu verk. Peterssteinweg 18, III.

Unterh. Nähmaschine billig zu verk. Meuditz, Matzhausstr. 7, III. I.

Beitst. m. Matr., Kleider- u. Mäntelständer, Tischische re. a. Abzählg. Bayer. Str. 6, v. r.

1 sch. faub. Geb. Beitst. m. Matr. u. versch. Möbel sof. bill. Blücherstr. 38, I. v.

Kaninchenstall billig zu verkaufen. Meuditz, Konstantinstr. 18, v. III.

Kaninchen sind zu verkaufen. Gohlis, Eisenbahnstr. 25.

Ein geb. Rover wird zu f. gef. Abv. m. Preisang. erb. Gohlis, Georgstr. 19, p. I.

# Wohnungsanzeigen.

Freundlich möblierte Stube zu verm. Albricht, Alexanderstr. 14, IV. I.

# Skandinavischer Cirkus

**Krystall-Palast, Albert-Halle.**  
Direktion: Albert Schumann. [3293]

Heute Dienstag den 14. April abends 7/9 Uhr  
**Große Extra-Vorstellung**

mit großartigem abwechslungsreichem Riesen-Programm.  
Aufstehen des weltberühmten Löwenzüchters **Mr. Seeth** mit seinen ausgewachsenen männlichen

# 12 Pracht-Löwen 12

sowie künstlicher Künstler und Künstlerinnen.  
Vorführung der berühmten Original-Dressuren des **Dr. Alb. Schumann.**

Preise der Plätze: Fremdenlogis 4 Mk., Logen 3.50 Mk., Sperrsitze u. Tribüne 2.50 Mk., I. Platz 1.50 Mk., II. Platz 1 Mk., Galerie 50 Pfg.; Militärspersonen zahlen: I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pfg., Galerie 30 Pfg.; Tages-Kasse (Portal links) von 10 Uhr vormittags ab, Abend-Kasse in der Albert-Halle. Billet-Vorverkauf im Cigarren-Geschäft v. Pfaff, Goethestr.

**Augustushaus, Poststraße 15.** (Zug.: Stari Schuber.) **Kunstl. Naturheilverfahren u. Medizin.** Rastendampf, Bannen-, Rumpf- u. Sitzbäder, Packungen, Massage, Glässe und alle mediz. n. phys. Verfahr. Zur Krankenpflege zugelassen.

# Fleischerei u. Wurstfabrikation

des Herrn **H. Scharf** Schmidt, Weissenfeller Straße 5, künstlich übernommen halb, und unter der Firma **Albin Noack** in der bisher geübten Weise weiterzuführen werde.

Ich bitte die Arbeiterschaft von Plagwitz und Lindenan, mich in meinem Unternehmen bei Bedarf zu berücksichtigen, mit der Versicherung **reeller und guter Bedienung.**

Plagwitz, den 12. April 1896.

Hochachtungsvoll **Albin Noack, Fleischermeister.**

# Schneider-Ausstand.

Zu Schneiderausstand glücklich nun, Ein Ausgleich kam zu Stande, Weil man der Arbeitnehmers Thun Als nur gerecht erkannte.

Es regen wieder emsiglich Sich viele fleißige Hände. So kam, weil man verglichen sich, Die Sache bald zum Ende.

Ganz nützigen Preis nur machen kann Nun „Goldne 24“

Dafür bei ihr jetzt jedermann Viel Geld ersparen kann sich.

# Frühjahrs-Saison 1896:

Herren-Anzüge, gut gearbeitet . . v. Nr. 7 1/2, 9, 12, 15, 17 u. höher  
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés . . . 19, 21, 24, 28, 32 u. höher  
Herren-Paletots in allen Farben . . 7 1/2, 9, 11 1/2, 14, 17 u. höher  
Herren-Paletots, elegant . . . 10 1/2, 12, 15, 18, 21 u. höher  
Herren-Hosen, sehr haltbar . . . 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4 u. höher  
Herren-Hosen, hochfein . . . 5 1/2, 7, 9, 10, 12 u. höher  
Herren-Jackets, ein- und zweifach . . 4, 6 1/2, 8, 10, 12 u. höher  
Herren-Mäntel, solb . . . 8, 10, 11 1/2, 14, 16 u. höher  
Burchen-Anzüge . . . 5, 6, 7 1/2, 9, 10 u. höher  
Burchen-Anz., wie nach Maß gearb. . . 12, 13 1/2, 15, 17, 20 u. höher  
Anaben-Anzüge, alle Façons . . . 1 1/2, 3, 4, 5 1/2, 7 u. höher

Größe, billige und reelle Einkaufsquelle.  
**Georg Simon zur** [3277]

# „Goldne 24“

1. Etage, 24 Grummalsche Straße 24, 1. Etage.  
**Prack-Verleih-Institut.**

Leere Stube an einj. Person zu verm. Kleinzschocher, Schönauer Weg 2, IV. I.  
1 große leere Stube sof. bill. zu verm. Lindenan, Tauchlystr. 21, IV. W.

Freundl. Schlafstelle zu verm. Reiter, Gohlis, Marientr. 18.  
Wohnungen p. I. Juli, Nr. 175—240 zu verm. H. Kleinzschocher, Schönauer Weg 7, I.

1 frbl. Logis im Vorderh. für 195 Mk. zu vermieten Plagwitzstraße 46, I. Tr.  
Schlafstelle mit separatem Eingang zu vermieten Torgauer Str. 84, 4 Tr. I.

11 Logis, St. R. K. K. faub. Pr. 150 Mk. p. I. Juli Mäckern, Hall. Str. 11, I. Kubiert.  
Schlafst. gef. in Plagw. ob. Linden. Nähe Josephstr. Off. u. W. L. im Rest. Weiske abg.

# Vermischte Anzeigen.

Die Beseidigung gegen Emma verohel. Rudolf nehme ich zurück. Heinrich Welgel.  
Bes. sich w. jeht ab Thonberg, Marieng. 1, I.

Ein kräft. Arbeitsburche wird gesucht. Connewitz, Kurze Str. 11. W. Freyer.  
1 groß. Kind w. tagsüb. in g. Pflege gen. Volkmarstr., Bogislavstr. 14, v. I.

Für nur 2.75 Mark wird ein Anzug chemisch gewaschen und wie neu vorgefertigt. Reparatur, bill. bei **G. Hennig**, Schneidermeister, Neukirchhof 24, Hof II.

# Familienanzeigen.

Unf. Schwester Martha Schäffner ein Hoch z. 21. Purzell. Da giebt's wat Klöppel.  
Unf. Birin b. herzl. Glückw. z. 27. Purzell. D. Wirt, Walsfer u. Garconburcht.

H. Adolf Köhler die herzl. Glückw. zum heiligen Tage senden R. u. W.  
Unserem Freund Robert Bergmann nebst Braut die besten Glückwünsche zur heute stattfindenden Hochzeit. [3274]  
Bei **Mittags-Klub.**

# Dank.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme, insbesondere für den reichen Blumenbesand bei dem Begräbnis unseres lieben, unvergesslichen Sohnes **Albert** sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.  
Stahmeln.  
Die trauernde Familie **Madwig.**

# Dank.

Für die so überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme bei dem Tode und Begräbnis' meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin  
**Frau Anna Gaudig geb. Rauschenbach**  
sagen hierdurch ihren herzlichsten Dank.  
Stätteritz, 13. April 1896. **Gustav Gaudig** nebst fünf Kindern und den übrigen Hinterlassenen.



Die Stellungnahme der Leipziger Genossen zu den Beschlüssen der Landesversammlung.

Das Pantheon war gestern abend bis auf den letzten Platz gefüllt. Dicht drängten sich unten und auf den Galerien die Parteigenossen, Hunderte hörten stehend die Verhandlungen an. Wohl an 1600 Personen waren zugegen.

Die Sozialdemokratie des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises hat am 13. April über die bekannten folgenschweren Beschlüsse der Dresdener Landesversammlung beraten und sich auf die unten mitgeteilten Entscheidungen mit erdrückender Mehrheit geeinigt.

Aus der Mitte der Genossen heraus sind die Anträge und Resolutionen gekommen. Die Arbeiterschaft von Leipzig hat gesprochen, und der Unbefangene wird zugeben müssen, daß nicht künstliche Machen, daß hier allein die mit elementarer Gewalt durchgeführte eigene, reiflich erwogene Ueberzeugung der Masse den Ausschlag gegeben hat.

Wir haben in der Leipziger Volkszeitung mit allerpeinlichster Zurückhaltung die Dresdener Ereignisse besprochen, um auch nur den Schein, als ob wir auf die Leipziger Genossen nach irgend einer Richtung in letzter Stunde einen Druck übten, von vornherein zu vermeiden. Die in Leipzig von Anfang an vertretene Anschauung fand auch gestern wieder einmütige Zustimmung, und unberechtigte Angriffe wurden energisch zurückgewiesen.

Damit ist für uns als die Beauftragten der Leipziger Parteigenossen, für die Leipziger Volkszeitung als das Organ des werktätigen Volkes von Leipzig diese Angelegenheit entschieden. Eine fernere Erörterung hätte für uns also in diesem Betracht nur noch ein akademisches Interesse.

Um den Bericht über den Verlauf der Landesversammlung entgegen und dazu Stellung zu nehmen, waren die Parteigenossen gestern abend in einer Stärke von weit über 1500 Personen in der im Pantheon abgehaltenen Parteiversammlung erschienen. Sie faßten gegen 5 bez. 30 Stimmen folgende Beschlüsse:

- 1. Die Parteiversammlung des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises lehnt eine Beteiligung bei den nächsten Landtagswahlen ab. Eine fortgesetzte Thätigkeit für Erringung des gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts ist selbstverständlich bei jeder Gelegenheit zu betreiben.
2. Die in Frage kommenden Landtagsabgeordneten Goldstein und Pintauf werden aufgefordert, ihre Mandate niederzulegen. Weiter wurde folgende Resolution mit erdrückender Mehrheit angenommen:
Die überaus stark besuchte Versammlung vom 13. April im Pantheon zu Leipzig mißbilligt ganz entschieden das Vorgehen der Abgeordneten Kadens, Pintauf u. a., sowohl gegen die Leipziger Volkszeitung selbst, als auch gegen die Person des Genossen Schoenlant. Sie spricht der Leipziger Volkszeitung und dem Agitationskomitee für ihre Haltung in der Wahlrechtsbewegung ihre volle Sympathie aus und verwahrt sich dagegen, daß sie vom Agitationskomitee oder von der Leipziger Volkszeitung terrorisiert worden sei. Die Schreibweise der Zeitung, einschließend der Wochenplauderei, unterzeichnet Cri-Cri, die „Heiligkeit“ des Mandats betreffend, entspricht in allen Punkten den Ansichten der Versammlung.
Durch Annahme dieser Resolution waren drei weitere Resolutionen gefallen.
Der Verlauf der Versammlung war der folgende:
Genosse Grenz erstattete eingehend Bericht über die Landesversammlung. Er führte aus: Sie wissen, welche Spannung

Kleine Chronik.

Leipzig, 14. April.

Adam und Eva hinterm Vorhang. Unter dieser Spitzmarke berichteten wir vor einigen Tagen aus Mainz, daß das Albrecht Dürer zugeschriebene prächtige Bild in der städtischen Gemäldegalerie: Adam und Eva im Paradiese darstellend, auf Anraten des höheren Mädchenschule, des Herrn Professors Römheld, dessen höheres Sittlichkeitsgefühl an der reinen Nacktheit dieses Meisterwerkes Anstoß nahm, mit einem grünen Vorhang versehen worden ist, den man nach Belieben auf- und zuziehen konnte. Der famosere Vorhang erregte selbstredend erst recht Sensation, und nie ist das Bild eingehender besichtigt worden. Die städtische Museumsdeputation läßt nun erklären, daß sie keinen Auftrag zu der Verhüllung gegeben habe, daß sie vielmehr einem einzelnen Mitgliede, dem freilichigen Stadtverordneten Fischer, zuzuschreiben sei, der auf eigene Faust dem deutschen Schulmanne willfährig gewesen sei. Das richtige Wort in dieser Angelegenheit hat nunmehr Herr Oberbürgermeister Dr. Sahner gefunden. Er ließ gestern dem famoseren Herrn Fischer mitteilen, daß, falls der Vorhang von dem Bilde nicht sofort entfernt werde, er ihn eigenhändig herunterreißen werde. Das half, denn die Enthüllung ist sofort entfernt worden.

Für das Helmholz-Denkmal sind bis zum 1. April d. J. 5000 Mark bei der Berliner Sammelstelle eingegangen.

Humoristisches.

In einem Dorfwohnhause geraten der Bürgermeister und der Totengräber in Streit, wobei letzterer den ersteren unter den Tisch wirft. „Dees sag 't Dir“, ruft in dieser verzweifeltsten Situation der Bürgermeister dem Totengräber zu, „so lang 't in der Gemeind' was 'tag'n hab', grabst mi' Du not ein!“ (H. Bl.)

Weinbändler (der in einem Restaurant einen sehr schlechten Wein bekommt): „Wenn ich nicht sicher wüßte, daß der Wein nicht von mir ist, beim Wirt würde ich meine Meinung sagen!“

Schrecklich! „Da kennst Du mich schlecht, Anton, wenn Du glaubst, ich reagiere auf Deine Stichel... Ich werde nicht zu wenig Mutier aushalten, aber — einladen werd' ich sie!“

der Landesversammlung vorausgegangen ist, und ich kann sagen, kein deutscher Parteitag hat solch Interesse hervorgerufen, als diese Landesversammlung. Das zeigt sich an dem Interesse der bürgerlichen Presse an der Landesversammlung, zu der auch die Regierung amtliche Stenographen entsandt hatte. Die Partei war so stark vertreten, wie noch nie vorher. Nach den Beschlüssen einer früheren Landesversammlung kann jeder Wahlkreis höchstens 4 Delegierte wählen, das wären 92 Delegierte gewesen, einige Wahlkreise hatten jedoch nur zwei Delegierte entsandt, so daß sich die Zahl der Delegierten auf 82 stellte. Auch wenn die zehn Delegierten noch dagewesen wären, hätte sich kein anderes Resultat ergeben.

Die Berichte sind in ihren Händen gewesen und kann ich mir einen eingehenden Bericht ersparen. Die bürgerlichen Blätter haben ja über den Verlauf der Verhandlungen ziemlich objektiv berichtet, an die Glossen, die sie angefügt, kehre ich mich nicht.

Welche Wichtigkeit der Frage der Mandatsniederlegung beigegeben wurde, beweist, daß die ersten beiden Tagesordnungspunkte so kurz behandelt wurden. Ganze zwei Stunden nahmen sie in Anspruch, während die Wahlrechtsfrage 1 1/2 Tag in Anspruch nahm. Redner geht nun auf die einzelnen Punkte näher ein. Ohne Widerspruch wurde Genosse Dr. Schoenlant zum 3. Punkt als Korreferent ernannt. Die beiden Referate waren so erschöpfend, daß in die Debatte neue Gesichtspunkte nicht mehr hineingetragen werden konnten. Meyer sagte sein Referat in der Resolution zusammen, die in den beiden wesentlichen Punkten, Beteiligung an den künftigen Landtagswahlen und Verbeibehaltung der Mandate, gipfelte. Schoenlant behandelte die Sache von einem anderen Gesichtspunkte. Wenn Meyer ein Bild entwarf, das bis in die kleinsten Details ging, so behandelte Schoenlant die Sache von großen Gesichtspunkten aus. Er ging nicht von Sachem aus, sondern von dem Standpunkt der internationalen Sozialdemokratie, und kam zu dem Resultat, daß das Wahlgesetz ein Anfang sei zur Begründung des deutschen Reichstagswahlrechts. Nach den beiden Reden war die Sache schon entschieden, ja, sie war schon von vornherein entschieden, und man ging dann zunächst zu der Begründung der gestellten Anträge über. Ich kam unglücklichweise zuerst zur Begründung meines Antrages zum Wort und ich muß sagen, ich habe herzlich schlecht gesprochen. Einmal, weil ich mich an eine bestimmte Zeit beim Reden nicht halten konnte, und dann, weil ich das Gefühl hatte, für eine verlorene Sache zu reden. Man hat uns unseren Standpunkt verargt, hat uns aber in Vorwärts r. zu unseren großen Protestversammlungen beglückwünscht. Und als man aus dieser Protestbewegung, in die Liebkecht und Bebel durch ihre Reden begeistert und anfeuernd eingriffen, die selbstverständlichen Schlüsse zog, bekämpfte man uns und sagt, die an der Spitze gewesen sind, waren die Schuldigen. Er weist darauf hin, daß man von uns noch immer mehr verlangte als wir thaten. (Sehr richtig!) Daß man uns so beurteilen könnte, liegt daran, daß eine große Zahl führender Genossen die Fühlung mit den Genossen mehr und mehr verloren hat. (Sehr richtig!) Ich habe einen Ausspruch gethan, den ich ja allein verantworten muß, ich sagte, daß die Konferenz zwar beschließen könnte, zu wählen; und die Leipziger Parteigenossen aber sich beteiligen wollten, das sei eine andere Frage. Der Vermittlungsvorschlag Fischers wurde zurückgezogen.

Fischer war in Leipzig in der Festsellerversammlung und hat uns auch noch aufgereizt, denn er sagte, daß es nicht anders gehe, als die Mandate niederzulegen, und daß es eine Wahlrechtsbewegung werden müßte, wie in Belgien und in Oesterreich. Auf dem Parteitag war er anderer Meinung und griff die Leipziger Volkszeitung an. Er meinte, daß Grenz wohl nur im Namen eines kleinen Teiles der Leipziger Parteigenossen gesprochen habe. (Ja, na!)

Redner schildert weiter die Stellung, die die Gen. Rosenow und Gradnauer einnahmen und meinte, Gericht als Vertreter des Parteivorstandes habe versöhnend gesprochen. Er gab beiden Teilen recht und war für die Mandatsniederlegung. Altmann-Freiberg glaubte, daß wir die zweite Wählerklasse gewinnen und dadurch Sitze erobern würden, während Säundt-Zwidan darauf hinwies, daß wir dann Kompromisse mit den bürgerlichen Parteien eingehen müßten, um Mandate zu erlangen. Pintauf hat sich die größte Zeit mit der Leipziger Volkszeitung und den Leipziger Genossen beschäftigt. (Zwischenruf: Von denen er gewählt ist!) Er stellte die Behauptung auf, daß die Genossen irreführend worden seien und die Leipziger Volkszeitung gegenteilige Meinungen unterdrückt habe. Namentlich sprach er gegen die mit Cri-Cri unterzeichnete Wochenplauderei. Er (Redner) gebe zu, daß sich ein Landtagsabgeordneter durch die Wochenplauderei getränkt gefühlt haben konnte. Ich gehe immer von meinem Standpunkte aus und da muß ich sagen, einer kann Spott vertragen, der andere nicht.

Kadens, der erst auf dem Standpunkt der Verbeibehaltung der Mandate stand, ist, nachdem er nach dem neuen Gesetz Verbeibehaltung angestellt hat, zu der gegenteiligen Auffassung gekommen. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß in Sachsen es nur zwei politische Lager gebe. Zu einem Kompromiss kann es nicht führen, höchstens mit den Antifemiten. In Sachsen gilt aber die Arbeit, die Kapital. Redner verliest Teile der Rede Kadens aus dem Bericht der Leipziger Volkszeitung und geht dann zu dem Ausspruch Kadens über, die Literaten über und meinte, es gäbe in der Partei auch Nichtliteraten, die, nachdem sie hoch gekommen, sich nicht mehr erinnern, was sie früher gewesen sind. (Sehr richtig!) Der eine Punkt, der in der Leipziger Volkszeitung stand, der dem Vorwärts den Vorwurf der Direktionslosigkeit machte, hat mir nicht gefallen. Das hat Kadens auch erwähnt, aber nicht den Grund und den will ich erwähnen. Die Sache war bei der ganzen Sachlage und dem entstandenen Streit erklärlich. Die Fraktion und das Centralagitationskomitee sind an der Befahrenheit der Genossen schuld. Wenn ein derartiger Schlag geführt wird, dann müssen die an der Spitze stehenden Generale das Kriegswort einberufen, das dann auch gemeinsame Beschlüsse gefaßt werden. Durch die lange Zeit, die dazwischen lag, war das schlecht zu machen, weil der eine hin- und hergeschwant und angeblich was gesagt hatte, von dem er nicht zurücktreten konnte. Solche Fragen müssen schnell erledigt werden, wenn sie einseitliches schaffen sollen. Möge die Partei beschließen, was und wie sie will, ich hoffe, daß es zum Wohle der Partei ausfallen möge. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende Genosse Wuhl verliest die eingangs wiedergegebenen Resolutionen des Agitationskomitees und der Genossen Nischmann, Köppler, Eller und Schürmer, die lebhaft unterstützt werden. Folgende vom Genossen Schmidt eingebrachte Resolution wurde nicht unterstützt. Sie lautet:

Die heute am 13. April 1896 tagende Parteiversammlung des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises spricht ihre schärfste Mißbilligung gegen den Beschluß der Landeskonferenz aus in betreff der Wahlrechtsvorlage. Die Versammlung betrachtet die ganzen Verhandlungen der Konferenz als nichts anderes, als Ausstragung persönlicher Streitigkeiten zwischen der Schriftleitung der Leipziger Volkszeitung einerseits und der Fraktion andererseits. Die Versammlung ist weiter der Meinung, daß unter diesem Eindruck die Landeskonferenz zu einem derartigen Beschluß kommen mußte in Bezug zur Wahlrechtsvorlage. Sie erkennt aber an, daß dieser Beschluß keineswegs die Parteigenossen der beiden Wahlkreise befriedigen kann, da doch der Hauptpunkt der ganzen Bewegung bezüglich der Wahlrechtsbewegung in Leipzig gelegen hat. Aus dieser Erkenntnis beschließt die heutige Versammlung, sich an die Resolution Lehmann und Genossen in Zukunft zu halten.

Der Vorsitzende erucht die Redner, sich möglichst präcis und kurz zu fassen. In der Debatte erklärte Genosse Leitner: Er spreche als einfacher Arbeiter, der nicht mit leitenden Genossen in Verhütung komme und wünsche, daß andere Arbeiter gleich ihm sich hier ausdrücken. Er beschränkt, daß der Beschluß der Landesversammlung hinderlich für die Entwicklung der Sozialdemokratie ist und einem fortgeschrittenen Lande wie Sachsen nicht entspreche. Es erscheine ihm vielmehr wie das kleindürgerliche Verhalten einer Reformpartei. Es müsse ein Tadel ausgesprochen werden und die Abgeordneten durch die Mehrheit gezwungen werden, die Mandate niederzulegen.

Genosse Pintauf erkennt an, daß das Referat sehr sachlich war. Die Angelegenheit war sehr schwerwiegender Natur, er habe sich aber unschöner Ausdrücke nicht bedient und einen unparlamentarischen Ausdruck nicht gebraucht. Es waren verschiedene Fragen, die namentlich die Leipziger Genossen so ungeheuer erregten, 1. der Termin der Einberufung der Landesversammlung und 2. daß die Genossen der einzelnen Kreise das Recht haben sollten, die Mandate zurückzufordern. In dieser Frage stehen die Genossen in Deutschland nicht auf demselben Standpunkt wie die Genossen in Leipzig, selbst die Reichstagsfraktion ist in der Frage gespalten, und die Blätter sind für und gegen die Leipziger. Innerhalb des deutschen Reiches sind die Meinungen gespalten. Ich hatte Gelegenheit, am 8. März mit dem Agitationskomitee zu sprechen und die Meinung zum Ausdruck zu bringen, daß in Sachsen gegen die Mandatsniederlegung seien. Wegen die zu spät Einberufung der Landeskonferenz haben nur Leipziger Genossen gesprochen, andere haben keinen Protest dagegen eingelegt. Wenn man sie früher einberufen hätte, so hätte man den Vorwurf der geographisch ungünstig gelegenen Kreise hören müssen. Hätten wir der einen Seite Rechnung getragen, so hätten wir auf der anderen Seite Vorwürfe erhalten. Bei der Verteilung der Decharge stimmten außer den Leipzigern nur Neu-Reichenbach dagegen. (?) Wir haben kein Tadelvotum erhalten, das wir hinnehmen müßten, man hat keinen Beschluß nach dieser Richtung gefaßt. Die Mandatsniederlegung ist keine Leipziger Frage, sondern gleich der Frage der Wahlbeteiligung eine Frage des ganzen Landes und nicht des einzelnen Kreises. Stellen Sie sich auf den Standpunkt, daß der einzelne Wahlkreis, der den Abgeordneten wählt, die Mandate zurückfordert, so hat dies eine Verfahrensweise zur Folge. Die Frage kann man nicht lokal erledigen, so daß zwei aus dem Landtage herausgehen, und die anderen drin bleiben. Soll die Sache Effekt machen, so müssen Sie alle gehen. (Ja also! Lebhaft Zustimmung. Sie machen es ja aber nicht!) Wenn die zwei Leipziger Abgeordneten gehen, dann bleiben die 13 Mann drinnen. Dadurch wird aber die Frage verpufft, und so konnte man nur dazu kommen, daß das ganze Land dazu Stellung nehmen mußte.

Für die Leipziger Volkszeitung und die Leipziger Genossen ist es ja unangenehm, daß der Beschluß gefaßt worden ist. Es ist aber ihr gutes Recht, fortgesetzt für ihre Ansicht Propaganda zu machen. Ich sage, die Stimmung ist nicht durch die Leipziger Volkszeitung gemacht worden, sie war vorhanden, sie wurde aber gesteigert durch die Schreibweise der Leipziger Volkszeitung. Der Aufruf der Fraktion wurde an dem Tage, an dem er erschien, nicht zum Abdruck gebracht, die Leipziger Volkszeitung brachte vielmehr einen gegenteiligen Artikel und brachte den Aufruf am anderen Tage auf der fünften Seite mit Randglossen zum Abdruck. Das war ungebührig. Der Aufruf des Sozialkomitees wurde gar nicht zum Abdruck gebracht. Schoenlant rief mir auf der Landesversammlung zu, er habe ihn nicht zugeschickt erhalten, aber er stand im sächsischen Volksblatt und darunter die Bemerkung: „Die Parteiblätter werden um Abdruck gebeten“. Bis jetzt ist es so üblich gewesen, daß die Blätter solche Aufrufe abgedruckt haben, ebenso wie sie den Aufruf des Parteivorstandes aus dem Vorwärts abdrucken. Die Leipziger Volkszeitung war tendenziös gehalten und hat dadurch die Stimmung bis zu einem gewissen Grade tendenziös gesteigert.

Pintauf sucht dies an einer Reihe von Citaten aus der Leipziger Volkszeitung nachzuweisen, und fährt dann fort: Wenn die Niederlegung der Mandate stattfand, ist gleichgültig (Mein), ob wir 14 Tage früher oder später niederlegten, ist ganz egal (Mein), das ist meine Meinung. Die Schreibweise der Leipziger Volkszeitung wird nicht gebilligt, wie Grenz selbst sie nicht billigt (In einem Punkte nicht). Selbst ein Delegierter habe gesagt, er habe gegen die Schreibweise der Leipziger Volkszeitung einiges anzusetzen. Die Wochenplauderei betreffend gebe ich zu bedenken, daß der Streit ein schwerwiegender ist, der innerhalb der Partei entbrannt ist; dann darf das Parteiblatt nicht unterm Strich zum Ull demütigt werden. (Zuruf: Heilig ist das Mandat.) Ich billige das Wort auch nicht, aber Schoenlant hat auch von einem heiligen Kampfe gesprochen und im Sozialistenmarsch spricht man auch davon. Man hat in der Plauderei die Landtagsabgeordneten mit Handelskommis verglichen, die hinten hinausgeworfen werden und vorne wieder hinein kommen. Ich sehe seit Anfang der siebziger Jahre in der Parteibewegung, habe große Opfer gebracht und könnte heute eine andere Stellung einnehmen, ich habe die Partei auf Kongressen vertreten und mehrfach dabei Geld zugeföhrt, z. B. auf dem internationalen Kongress in Paris, und da sagt man von Neben an den Dämonen, (Zuruf: An den Mandaten!) Wenn man so behandelt wird, das soll uns nicht verbittern? Von den vielen anonymen Briefen, die der Fraktion zugegangen sind, will ich nicht reden. In der Zeit von 15 Jahren sind noch nie die Genossen so angegriffen worden, wie es jetzt der Fall war.

Sie werden von mir nicht verlangen, daß man mir zumutet, wegen der 300 bis 400 Mk., die man jährlich von den Dämonen erbringt, meine Ueberzeugung aufzugeben. Ich habe meinen Antrag gegen die Leipziger Volkszeitung auf der Landesversammlung zurückgezogen und habe jetzt darauf verzichtet, den Antrag, den ich in Dresden angekündigt hatte, hier einzubringen.



Sie mögen von mir denken wie Sie wollen, ich habe gehandelt im Interesse der Partei. Der Ausdruck vom anarchischen Standpunkt der Leipziger Genossen war so gemeint: wenn die Partei gesprochen hat, muß sich die Minorität fügen. Schon öfters sind in der Partei Minoritäten gewesen, sie haben sich gefügt. Nebel hat sich gefügt und als Grillenberg auf dem Frankfurter Parteitag sagte, wir fügen uns nicht, da rief ihm Auer entgegen: „Grillo, da lerne ich Dich besser, Du fügst Dich!“ und er hat sich gefügt. Die Stimmung für die Leipziger ist günstiger geworden, während die Fraktion früher einig in der Frage war, ist sie jetzt gespalten; siehe Kladen und Goldstein. Die Fühlung mit den Parteigenossen habe ich nicht verloren. Es fragt sich, ob die Taktik im sächsischen Landtage die gleiche als bisher bleiben wird. Als die Fraktion im Reichstag klein war, trat sie mehr negativ in die Erscheinung, als sie stärker wurde, arbeitete sie positiv mit.

Ein Kleeber, der aus anderen Gründen, als aus Ueberzeugung sein Mandat beibehält, das ist ein politischer Lump, wir sind als Kleeber bezeichnet worden, und ein Kleeber ist doch ein Lump. (Das ist doch stark.) Ori-Ori hat es im Privatgespräch gesagt, daß das Kleben durch sekundäre Momente beeinflusst sei. (Hat's aber doch nicht geschrieen!) Sie mögen ungehalten über meine Auffassung sein, aber ich habe es aus meiner Ueberzeugung gethan. (Beizunglicher Beifall.)

Genosse Klotz bezeichnet den Beschluß der Landesversammlung als ein Zeichen für ein mehrfaches Begräbnis, das wir uns selbst bereiten, und führt dann aus: Wenn Sie sich an den Landtagswahlen beteiligen, dann wird man es als Zufriedenheit mit der Wahlrechtsänderung betrachten und weiter greifen nach dem Reichstagswahlrecht. Ein solcher Beschluß, wie ihn die Landesversammlung gefaßt hat, würde auf einem deutschen Parteitag nie und nimmer gefaßt worden sein. Man muß immer wieder zeigen, wie man mit dem Gesetz nicht zufrieden ist, dann wird es so gehen, wie mit dem Sozialistengesetz, das man fallen lassen mußte, da man mit der Beizung nicht anrichten konnte. Er wunderte sich, daß noch niemand principieell Pinaus' Abstimmung besprochen hat. Er begreife es nicht, wie ein Genosse, der von Leipzig in den Landtag gewählt wurde, für die Mandatsbeibehaltung stimmen konnte, im Gegensatz zu seinen Wählern. Wenn er den individuellen Standpunkt vertritt, daß seine Meinung über der Meinung seiner Wähler steht, dann ist er ja auch „Anarchist“, er stellt seine Meinung über die der Gesamtheit. Er hoffe, daß unsere Abgeordneten, die von uns gewählt sind, dafür sorgen, daß der Beschluß der Landesversammlung so bald wie möglich umgestoßen wird.

Genosse Schoenlank: Die Sache ist für Leipzig schon so geklärt, daß man sagen könnte, sie sei entschieden. Doch es ist notwendig, daß ich kurz resumiere, wie wir uns verhalten haben und wie unsere Stellung eine notwendige Konsequenz des Ganges der Dinge gewesen ist. Es steht fest, daß weite Kreise in der Provinz nicht richtig über die Meinung der Leipziger Genossen unterrichtet wurden, und daß die, die über die Leipziger Volkszeitung so dramatisch abgeurteilt haben, das Blatt nur dem Namen nach gekannt haben, und daß viele deshalb mit Voreingenommenheit zur Landesversammlung kamen. Pinaus hat eine objektive Unwahrheit gesagt, wenn er behauptet, daß der größere Teil der Parteipresse nicht unseren Standpunkt teile. Ich will nur mit den sächsischen Wählern anfangen; die sächsische Arbeiterzeitung war für Niederlegung der Mandate, die Wurzener Zeitung, das sächsische Volksblatt ebenfalls, nur der Chemnitzer Beobachter, dessen an die Waffe anklingenden Ton gegen uns Sie ja kennen, und die Burgstädter Volksstimme, die mit großer Sachlichkeit die Frage behandelt hat, waren gegen die Mandatsniederlegung. Die außersächsische Parteipresse, der Vorwärts an der Spitze, hat sich für die Niederlegung der Mandate erklärt. Mit dem Vorwärts sind wir nun in Konflikt gekommen wegen der Frage der Einberufung der Landesversammlung. In der Schwäbischen Tagwacht erschien eine mit K. unterzeichnete Zuschrift, die für die Beibehaltung der Mandate eintrat. Wir hielten sie für so unbedeutend, daß wir sie Genossen Kautsky gar nicht zurauten. In einem anderen in der Schwäbischen Tagwacht veröffentlichten Artikel hat ein anderer Genosse unseren Standpunkt vertreten. Es ist ferner nicht wahr, daß die Reichstagsfraktion in dieser Frage in zwei gleiche Teile gespalten sei. Schon am 15. Februar haben mir sehr hervorragende Genossen gesagt: „Die Leute müssen heraus aus dem Landtage,“ man solle mit ihnen in Berlin darüber verhandeln. Aber ich operiere nicht mit Autoritäten wie Pinaus und ich verzichte darauf, Privatgespräche so wie dieser auszusprechen. Pinaus hat heute so sanft gesprochen und die Leipz. Volksz. mit den Genossen als so sehr in der Minderheit befindlich hingestellt. Das ist nicht richtig. Sie kennen die Abstimmungstabelle der Dresdener Konferenz, nach der die Vertreter von 44,5 Proz. der sozialdemokratischen Wähler sich für Mandatsniederlegung und die Vertreter von 35,3 Proz. der Wähler sich gegen Mandatsniederlegung erklärt haben. Der Rest war gespalten, weil deren Delegierten in der Abstimmung sich trennten.

Wir haben den Beschluß gefaßt, die Landesversammlung innerhalb 14 Tagen einzuberufen. Man hat vom Agitationskomitee aus auf die Laufst. und ähnliche Bezirke Rücksicht genommen und gesagt, daß diese erst aufgeklärt werden müßten. Aus den kleinsten Kreisen, die nie einen Abgeordneten zum Landtag oder Reichstag gewählt haben, die, wie die drei Kreise der Kreishauptmannschaft Naunzen, zu den allgemeinen deutschen Parteitag einen Delegierten gemeinsam entsenden, die zu unseren Landesversammlungen keinen oder höchstens einen Vertreter delegiert haben, hat man vier Delegierte gebracht. Dazu brauchte man Zeit, um diese Bezirke mobil zu machen. Sehen Sie doch Bittau mit 20,2 Prozent sozialdemokratischen Reichstagswählerstimmen und vier Delegierten, Böbau mit 26,2 Prozent und vier Delegierten, Naunzen mit 17,6 Prozent mit gleichfalls vier Delegierten. Und so geht das glatt weiter. Eine geschlossene Mehrheit war schon da, die Fraktion hat gewußt, weshalb sie die Konferenz verschleppt hat. Die Landeskonferenzsache slog wie ein Fußball zwischen Centralagitationskomitee und Fraktion hin und her. Fischer, damals der entscheidende Vertreter der Mandatsniederlegung, erklärte die Frist sei kurz, aber daß die Einberufung unmöglich sei, hat er nicht gesagt. Dann kam — die Verschiebung um sechs Wochen. Man hat im Felsenkeller ein seltsames Spiel erlebt. Fischer hat umgeschwenkt, er hat seine Ansicht sehr schnell gewechselt und gesagt: Ja, wenn der Landtag aufgelöst worden wäre, dann wäre die Landesversammlung einzuberufen worden. Also bei einer Landtagsauflösung geht's bei einer Wahlrechtsveränderung, bei einer Volksentziehung drängt es nicht. Wenn der Reichstag aufgelöst war, hätte man dann wohl auch sechs Wochen nach der Wahl die Kandidaten auf einer Konferenz aufgestellt? Dann macht Pinaus uns zum Vorwurf, daß wir unsere Ansicht entschieden zum Ausdruck gebracht haben. Wenn Sie das Quartal

der Volkszeitung hinnehmen, dann finden Sie, daß wir ganz sachlich gehandelt und geschrieben haben. Die Fraktion hat nicht eingegriffen, sie ließ die Initiative fehlen. Im Felsenkeller baute man der Fraktion goldene Brücken, sie lehnte es aber ab. Wenn die Leipziger nicht gewesen wären, dann hätten wir heute noch keine Landesversammlung gehabt. Wenn wir erst eine Greifenpolitik in die Bewegung hineintragen, wenn wir darauf verzichten, mit Schärfe und Wärme eine Ansicht zu verfechten, dann werden uns die Genossen verachten. (Bei diesen Worten fällt der Aufsatz des Rednerpultes auf den Boden.) Das thut nichts, meine Herren, auf ein bißchen mehr oder weniger Umsturz kommt es bei uns nicht an. (Große Heiterkeit.) Was hat Pinaus vorgebracht zur Begründung seines Vortrages, den er in Dresden zurückzog, und den er hier nicht eingebracht hat, trotz seiner Erklärung in Dresden?

Es scheint jetzt der Glaube anzukommen, daß man die Abgeordneten als Heilige betrachten müsse. Ja, es giebt schon ein Abgeordneten-Majestätsbeleidigungsvergehen, man holt schon bureaukratische Formen hervor, der Byzantinerstil wird Mode. Pinaus beschwert sich, daß der Aufruf auf der finstern Seite steht. Er solle nach der Ufance an der Spitze stehen. Aber wo ist es denn vorgeschrieben, daß er an die Spitze kommen muß?

Und wie exakt Pinaus ist, zeigt sich daraus, daß der Aufruf auf der ersten Seite der Beilage an der Spitze des Sächsischen, auf der dritten Seite der Nummer zu lesen ist. Aber dieser Aufruf bedeutete, daß die Fraktion auf die Plagwörter Beschlüsse nicht einging, daß sie sie verschleppte. Erst sollte die Leipziger Partei überhaupt zu der Frage der Bescheidung dieser verschleppten Konferenz Stellung nehmen. Man weiß, daß die Bescheidung um ein Haar abgelehnt worden wäre. Sobald wir beschloßen, uns zu beteiligen, hat der Aufruf an der Spitze des Blattes gestanden. So erklärt sich auch die Randbemerkung, die an den Aufruf geknüpft war, daß wir zu dem im Frühwintler Landsturmtempo erfolgten Einberufung der Landesversammlung schon hinreichend unsere Stellung gekennzeichnet hätten.

Ich habe schon erklärt, daß ich den Aufruf der Lokalkommission nicht erhalten habe. Es ist gut, daß man uns auf das dreimal wöchentlich erscheinende sächsische Wochenblatt verweist, aus dem wir den Aufruf der Lokalkommission abdrucken wollten. Es scheint eine Klaffenstellung von sächsischen Blättern zu bestehen, der fraktionsfeindlichen, die bevorzugt werden, und die anderen, wie die Leipziger Volkszeitung, das größte sächsische Parteiblatt, mit 21000 Abonnenten, bekommen es nicht direkt. Es ist keinem Landtagsabgeordneten eingefallen, das Verbot der Wahlrechtsliga in Leipzig im Landtage vorzubringen, sowie zu der Versammlung im Pantheon am 11. März zu erscheinen. Auch bei dem Etat der Leipziger Polizei hat man der Wahlrechtsliga keiner Erwähnung gethan. Wenn ein Grund war, zu klagen, dann hätten die Leipziger Genossen hierzu ein Recht.

Kladen hat bei seinen unqualifizierbaren Angriffen sich gesagt: Vorsicht ist der Tapferkeit besserer Teil, und hat erklärt, daß er mich nicht gemeint habe. Wer mich kennt, der weiß jedenfalls, daß mich derartige Ausapungen nicht treffen. Geyer hat als Staatsmann gesprochen, Pinaus als Politiker, und Kladen, der Vorsitzende der Fraktion, der Vorsitzende der Konferenz, erhob die schwersten Vorwürfe gegen Delegierte, gegen alte Parteigenossen. Es ist bezeichnend, daß die Leipziger neuesten Nachrichten, das Wismarblatt, Kladen Beifall gezollt hat. (Zwischenruf: Das genügt!) Schoenlank: Nein, ich habe noch mehr! (Zwischenruf: Der Beifall genügt.) Es ist soweit gekommen, daß man sich nicht mehr gegen die Gegner zu wehren hat, sondern gegen die Angriffe der Genossen die Preis- und Meinungsfreiheit zu verteidigen hat. Aber wir wahren uns das Recht der Kritik nach allen Seiten. So lange das Centralorgan seine Aufgabe als solches erfüllt, allen Respekt vor ihm! Geht es aber so vor wie geschien, wehren wir uns und wahren unseren Standpunkt. Die Frankf. Zeitung lobt den Dresdener Beschluß und schreibt: „Nach unserem Erachten hat der Dresdener Parteitag die Streitfrage glücklich erledigt; einmal werden die Landtagswahlen eine fruchtbarere Vorarbeit, ein Exerzieren im Feuer für die Reichstagswahl-schlacht sein, dann aber ist bei der Art der sächsischen Klaffen-einteilung und bei der geheimen Abstimmung sowohl der Urwähler wie der Wahlmänner durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Sozialdemokratie eine Anzahl Sitze im Landtag dauernd behaupten wird.“ Soweit haben wir es schon gebracht, daß der Erfolg als möglich hingestellt und das Wahlrecht verschleierte wird. Wenn uns die Gegner loben, dann haben wir sicher eine Dummheit gemacht.

Kladen griff uns persönlich auf das unerhörteste an und gab uns sachlich Recht. Wenn die Landtagsabgeordneten bei der Frage der Wahlbeteiligung den Beschmad gefaßt hätten, nicht mitzustimmen, wäre die Minderheit hierfür eine noch größere gewesen. Die Fraktion kann unmöglich im Landtag bleiben; sie wäre kein starkes Volkwerk, sondern sie würde hingestellt werden als die Gruppe königlich sächsisch etikettierter Sozialdemokraten. Wenn sie erklären, daß sie im Landtage bleiben, dann kriegen wir wie in England Seiner Majestät allergetreueste Opposition.

Es gehört ein besonderes Gusto und eine starke politische Verhandlungsfähigkeit dazu, im Landtage zu bleiben, nachdem eine so starke Minderheit der Parteigenossen Sachsen, darunter alte Parteiorde, sich gegen den Verbleib der Abgeordneten in der Kammer erklärt hat. Wie stehen denn aber die Kreise, die für Beibehaltung der Mandate sind?

Dasselbe Chemnitz, das sich für den Sedan feiernden Seifert mit 192 gegen 116 Stimmen erklärt hat, entscheidet jetzt auch gegen uns. Mit 192 gegen 116 Stimmen ist im September 1895 in Chemnitz die Resolution, die Seiferts Rücktritt von der Kandidatur verlangte, abgelehnt worden. Die Resolution, die in Seiferts Vorgehen einen schweren taktischen Fehler erblickt und ihm entschiedene Mißbilligung anspricht — ohne seinen Rücktritt zu fordern, wurde gegen 10 Stimmen angenommen. Die Partei kann keine große Versammlung abhalten, weil ihr kein größerer Saal zur Verfügung steht. Die Konsumvereine und die Konfirmandensparvereine haben die größten Säle zur Verfügung . . . !

Wenn man die Agitation so betrieben hätte wie hier, dann hätte man auch im Lande andere Resultate. Pinaus Vorwurf betreffs unserer Verichterstattung ist unwahr, wir haben jede Versammlung, jeden Beschluß zur Wahlrechtsfrage, der uns bekannt, registriert. Wir haben in Leipzig große Versammlungen einzuberufen, um die Befürworter der Mandatsbeibehaltung zu Worte kommen zu lassen, und große Berichte darüber veröffentlicht. In den Orten, wo sie gegen die Niederlegung waren, hat man mit einer Ausnahme keinen Freund für die Mandatsniederlegung als Referenten bestellt. Entscheiden

Sie, wie es Ihrem klaren Bewußtsein entspricht, lassen Sie sich nicht durch Leidenschaft leiten, sorgen Sie dafür, daß die Wahlbewegung nicht ohne Erfolg ausgeht, daß der große Kampf beginnt nicht bei den nächsten Landtagswahlen, sondern daß wir bei jeder Wahl, wo wir Erfolg haben, uns beteiligen und Siege erringen, daß wir bei der Landtagswahl die intensivste Agitation für das allgemeine Wahlrecht, gegen das Dreiklassenwahlrecht durchzuführen. Wollen die Fraktionsmitglieder nicht die Märtyrer, sondern die Prügelknaben der Reaktion sein, so mögen sie's tragen. Wir wollen kämpfen für das allgemeine Wahlrecht, mit großen Mitteln für eine große Sache. (Stürmischer Beifall.)

Genosse Geyer: Es war ja vorauszu sehen, daß die Leipziger Genossen sich bei dem Beschluß nicht beruhigen würden. Schoenlank hätte sich seines Wortes besser erinnern sollen, er wolle die Streitzeit begraben (Schoenlank: Ja, die persönlichen Streitigkeiten.) Ich habe nicht als Staatsmann, sondern rein sachlich gesprochen und gegen Schoenlank habe ich mich nicht gewendet. Grenz hat sich darüber aufgehoben, daß wir beide kein Schlupfwort gehalten haben; wir haben uns verständig, weil die Frage bereits entschieden war. Ich weise die Behauptung zurück, daß die Fraktion die Einberufung verschleppt habe, um die Laufst. zu gewinnen. Die Landtagsfraktion hat keine öffentliche Versammlung abgehalten und mit der Laufst. nicht verhandelt. Die Leipziger kamen auch mit gebundenem Mandat nach Dresden, weil die Meinungen in der Sache geklärt waren.

So hat man es andertwärts auch gemacht. Ich erinnere daran, daß die Frage für so wichtig gehalten wurde, daß die Reichstagsfraktion sich mit ihr befaßte. Mit dem Aufruf des Lokalkomitees hat die Fraktion nichts zu thun, denn sie war nicht mehr in Dresden zusammen. Dafür ist das Lokalkomitee und Kladen verantwortlich. Die Frage der Wahlrechtsliga schwebte noch, als wir beim Etat des Ministeriums des Innern waren. Während der Verhandlungen kam erst die Entscheidung der Oberbehörde (Zwischenruf: Kann man da nicht trotzdem die Polizei kritisieren?) und wenn man eine Sache angreift, dann muß man sie auch von der anderen Seite betrachten. Ich will es aber nicht thun, um die persönliche Streitzeit zu begraben. Kompromisse im Landtag zu schließen, ist ganz unmöglich, und ich habe mich auf der Landesversammlung sehr energisch gegen einen Kompromißgedanken gewehrt. Das Interesse an der Wahlbewegung muß aber gefördert werden, und das kann man durch die Wahlbeteiligung eher erreichen, als durch die Abstimmung. Die Fühlung mit den Genossen habe ich nicht verloren. In dem Augenblicke, wo wir die Fühlung mit den Genossen verloren hätten, wäre das Tischtuch zwischen beiden zerschnitten. (Zwischenruf: Pantheonversammlung!) In den Tagen, wo die Versammlung tagte, war der Etat des Ministeriums des Innern dran, wobei mehrere ältere Parteigenossen stark engagiert waren. Zudem mußte man die jüngeren Genossen genau unterrichten und über die einzuführende Taktik öfters Fraktions-sitzungen abhalten. Das macht bei uns noch mehr Arbeit als in der Reichstagsfraktion. Und außerdem hätte man berücksichtigen müssen, daß manche Genossen zwei Mandate haben. Glauben Sie denn, daß wir nicht erschienen sind, weil wir uns gefürchtet hätten? Ich verlange den Nachweis, daß ich die Fühlung mit den Genossen verloren habe. Wollen Sie jemanden wegen seiner Meinung verurteilen und verdammen, dann thun Sie es.

Genosse Buhl verliest darauf zwei eingegangene Resolutionen. Die eine, die Genosse Vollemer eingebracht hatte, lautet:

Die Parteiversammlung des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises acceptiert von den Beschluß der Landesversammlung bezüglich den Passus, daß es die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei ist, ununterbrochen und unter Aufwendung aller Kräfte für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für die Landtagswahlen zu wirken, erblickt aber in den Beschlüssen der Landesversammlung, betreffend die Mandatsbeibehaltung und Wahlbeteiligung unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlsystems, einen schweren taktischen Fehler. Da die Frage der Taktik bei Wahlen keineswegs eine Frage spezifisch sächsischer Bedeutung ist, sondern von ihr die Entwicklung der ganzen Partei Deutschlands beeinflusst wird, beschließt die Versammlung, über die Fragen der Mandatsbeibehaltung und der Wahlbeteiligung unter dem Dreiklassenwahlsystem die Entscheidung des nächsten deutschen Parteitages anzurufen.

Die zweite Resolution, die Genosse Klotz einbrachte, lautet:

Die heutige Parteiversammlung des 12. und 13. Reichstagswahlkreises fordert von den von ihnen gewählten Landtagsabgeordneten, daß sie mit aller Energie dahin wirken, daß sämtliche sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten ihre Mandate niederlegen. Können sie dies nicht mit ihrer Ueberzeugung vereinbaren, so mögen sie ihr Landtagsmandat selbst niederlegen.

Rummehr wurde der vorgedachten Zeit wegen um 11<sup>1/2</sup> Uhr die Debatte geschlossen.

Hierauf wurde zuerst über den Antrag des Agitationskomitees abgestimmt und der erste Abschnitt gegen 5 Stimmen, der zweite Absatz gegen etwa 30 Stimmen angenommen. Wegen die gleiche Stimmenzahl wurde die zweite Resolution angenommen und die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

### Aus der Partei.

8. Mainz, 12. April. In einer gestern stattgefundenen Parteiversammlung wurde ein Wahlkomitee gebildet, das die Agitation für die bevorstehende Landtagswahl in der Stadt Mainz und im 9. rheinheffischen Landtagswahlkreis (Ing. Heim-Finken-Gansenheim) in die Hand nehmen soll. Die beiden Mandate der Stadt Mainz hat die Partei zu verteidigen, das letztere Mandat will sie erobern. Bezüglich der Maifeier wurde beschlossen, am 1. Mai in einer Volksversammlung zu demonstrieren und am 8. Mai in der Stadthalle das seit Jahren übliche Maifest abzuhalten.

Parteiliteratur. Der Verlag des Süddeutschen Postillon, Genosse W. Ernst, München, teilt uns mit, daß gleich wie in den vergangenen Jahren, so auch in diesem, die Nummer 9 des Süddeutschen Postillon als Maifestnummer erscheinen wird.

### Versammlungskalender.

Dienstag: Landesversammlung, Schillerstraße, 8. Ubr. Abends 8 Uhr. 2. Die politische Lage. 2. Diskussion. Referent: Reichstagsabgeordneter Friedrich Geyer.  
 Berlin für Naturheilkunde 2. West. Abends 8 Uhr im Vereinslokale Generalversammlung.  
 Zittler. Abends 8 Uhr im Universitätskeller, Ritterstr. 7.  
 Wittwoh: Wasler. Abends 8 Uhr im großen Saale der Flora, Wilmshilfstr. 2. 1. Vorträge des neuen Zarist. 2. Stellungnahme Wetzl. 3. Kaufmann neuer Mitglieder zum Passieren.  
 Maurer. Abends 8 Uhr im Saale des Pantheon. 2. Ubr. 1. Uebertragung vom Unterstufungslehre. 2. Der am 4. Mai 1896 zu Berlin stattfindende Generalkongress. 3. Statist. betreffend die am 4. April gehaltenen Stimmungen. 4. Stellungnahme zur diesjährigen Maifeier.



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 14. April.

Zur Lohnbewegung der Tischler. Den Forderungen der Tischler haben sich strikte entgegengestellt: Frommherz-Volkmar...

Die Lohnbewegung der Schuhmacher. Die Schuhmacher nahmen in einer gestern abend in der Flora abgehaltenen und von 600 Personen besuchten Versammlung folgende Resolution an: Die am 13. April 1896 in der Flora tagende öffentliche...

Zur Lohnbewegung der Zimmerer. Nach den bis jetzt eingegangenen Berichten haben 73 Unternehmer mit etwa 1050 Zimmergefelln 45 Pfg. Stundenlohn bewilligt. Ueber zwei Plätze mußte am Montag die Sperre verhängt werden, auf denen 46 Zimmerer in den Streik traten.

Fahrpreismäßigung zur Berliner Gewerbe-Ausstellung. Im Bereich der preussischen Staatsbahnen werden von fast sämtlichen Stationen an einem für jede Station besonders bestimmten Tage der Woche, wobei jedoch aus Betriebsrückichten die Vergünstigung an einigen Tagen ausfällt, 10 Tage gültige Rückfahrkarten zu allen Zügen gültig zum einfachen Schnellzugsfahrpreis, 2. nur zu Personenzügen gültig zum einfachen Personenzugsfahrpreis nach Berlin vom 1. Mai an vorausgeht.

Ans Anlaß der Ostermesse traf am Sonntag nachmittag 4 Uhr 45 Minuten auf dem Eisenburger Bahnhofe ein mit etwa 500 Personen besetzter Sonderzug aus Forst ein.

Die Inbetriebsetzung der elektrischen Linie Gohlis-Connewitz steht bevor. Professor Dr. Ubricht aus Dresden wird in den nächsten Tagen wieder in Leipzig einreisen, um die Strecke Königsplatz-Gohlis für den elektrischen Betrieb abzunehmen, nachdem das letztere bereits hinsichtlich der Strecke Connewitz-Königsplatz geschehen.

Gegen die beabsichtigte Errichtung der elektrischen Bahn Halle-Leipzig hat sich kein Widerspruch der anliegenden Grundstücksinteressenten erhoben. Gegenwärtig schweben nur noch Verhandlungen darüber, wie die Bahn in Leipzig eingeführt und welchen Weg sie hier nehmen wird.

Die Lösungsscheine der im Jahre 1896 von der Ersatz-Kommission Leipzig-Stadt II gemusterten militärpflichtigen Mannschaften, deren Familiennamen die Anfangsbuchstaben L bis mit Z haben, sind eingegangen und liegen auf dem Quartieramt, Roschmarkt Nr. 2 im Erdgeschoß links, zum Abholen bereit.

Wegen vorzunehmender Gleislegungsarbeiten für die elektrische Straßenbahn wird die Querstraße in Alt-Leipzig in ihrer Ausdehnung von der Kellerstraße bis zur Schützenstraße vom 14. dieses Monats ab auf die Dauer der Arbeiten für allen Fahrverkehr gesperrt.

Zeitbestimmung. Um den richtigen, übereinstimmenden Gang der Eisenbahn-Stationen zu sichern, wird die mitteleuropäische Zeit, die nun schon seit drei Jahren für ganz Deutschland die gesetzliche ist, in jedem Eisenbahn-Verwaltungsgebiete den mit Telegraphenapparaten ausgestatteten Stationen von einer Centralstelle aus täglich mitgeteilt.

Patentanmeldungen sächsischer Erfinder. Mitgeteilt vom Patentbureau des Ingenieurs Ed. Dreslauer, Goethestraße 7. Gegen diese Anmeldungen kann bis zum 9. Juni 1896 Einspruch erhoben werden. Kl. 8. Weichen: Paul Meyner, Chemnitz, Dreh- oder Wärmplatte. Kl. 42. Instrumente: Ernst Petermann, Dresden, Kontrollkassette mit Druckvorrichtung für die eingezahlten Beträge. Kl. 49. Metallbearbeitung, mechanische: Arno Paul, Dresden-N., Vorrichtung zum Hinterdrehen von Fräsern auf einen aus Hülsen und excentrisch in derselben umlaufenden Kern bestehenden Dorn. Kl. 51. Musikalische Instrumente: Ewald Glaeser, Marktneutrichen, Accordzither mit zwischen einen Schieberahmen gelagerten Dämpferleisten. Kl. 77. Sport: Oswin Mülich, Hermann Tempel und Alwin Heintze, Schmolln, Auslösevorrichtung des Stößers an Rundlegelbahnen.

Die Erschwerung, der die Kaufleute durch das neue Margarine-Gesetz ausgegesetzt sind (es soll Butter und Margarine nicht gleichzeitig in einem Geschäft feilgeboten werden), hat die Margarine-Fabrikanten veranlaßt, mit dem Vorschlag hervorzutreten, die Fleischermeister möchten den Verkauf...

der Margarine übernehmen. Der Vorschlag findet in Fleischerkreisen Zustimmung. Die Deutsche Fleischerzeitung, das Organ des deutschen Fleischerverbandes, empfiehlt den Fleischermeistern, den Anerbietern der Margarine-Fabrikanten ein wohlwollendes Entgegenkommen zu bezeigen.

Um den richtigen, übereinstimmenden Gang der Eisenbahn-Stationen zu sichern, wird die mitteleuropäische Zeit, die nun schon seit drei Jahren für ganz Deutschland die gesetzliche ist, in jedem Eisenbahn-Verwaltungsgebiete den mit Telegraphenapparaten ausgestatteten Stationen von einer Centralstelle aus täglich mitgeteilt.

Warnung. Kunsthandlungen und Gemäldeliebhaber sind vor dem Ankauf eines sehr wertvollen, im Januar in Dresden auf einem Transporte gestohlenen Gemäldes: Brückenzoll, von Dingner, zu warnen. Der Verstoßene hat auf die Wiedererlangung des Bildes, das drei Frauengestalten, beim Ueberfahren eines schmalen Flußsteges von einem Amor aufgehallen, darstellt, 100 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Arbeiterkriß. Ein Fensterputzer fiel bei seiner Arbeit am Theaterplatz von einer Leiter und verletzte sich beträchtlich am Untersehenkel. Schwere Brandwunden an beiden Händen und Armen sowie in dem Gesicht zog sich in einer hiesigen ätherischen Oelfabrik der Arbeiter Karl S. infolge Explodierens von Terpentinöl beim Reinigen einer Kupferblase zu.

Ein schwerer Unglücksfall wurde gestern abend durch die rechtzeitige Heimkunft eines in der Brandvorwerkstraße wohnenden Arbeiters noch verhindert. Als er seine Wohnung betrat, kam ihm ein starker Kohlendunst entgegen und eine Untersuchung ergab, daß aus dem Ofen glühende Kohlen gefallen waren und andere vor dem Ofen liegende Kohlen entzündet hatten.

Gestohlen wurde aus einer Fleischniederlage in der Eisenbahnstraße zu Volkmarzdorf eine Anzahl Cervelatwürste. Die Polizei ermittelte die Diebe in den Personen zweier Fleischergejellen, von denen der eine aus Eßdorf, der andere aus Dölitz gebürtig ist. Es wurden bei den Langfingeren noch zehn Stück Würste vorgefunden.

In Haft genommen wurde ein Kellner, der am ersten Osterfesttag im Helm zu Eutritzsch bedient hatte und mit etwa 50 Mark vereinnahmter Gelder durchgebrannt war. Obwohl er einen falschen Namen genannt hatte, gelang es der Polizei, ihn zu ermitteln.

Schlußwort. Am Sonnabend den 11. April hielt der Arbeiterverein Vorwärts eine außerordentliche Generalversammlung ab. Zum 1. Punkt: Wie betreiben wir hierorts die zweckmäßigste Agitation, führte Genosse May die eigenartigen Verhältnisse vor Augen, unter denen der Arbeiterverein seine Existenz fristen müsse. Das beste Wollen, die unelgenmäßigste Hingabe zur proletarischen Sache, habe gegenüber dem hierorts herrschenden erfaunlichen Indifferenzismus der Schönefelder Arbeiterschaft nichts auszurichten vermocht, so daß das Anwachsen des Arbeitervereins im Vergleich zur rapiden Steigerung der Bevölkerungsanzahl bescheiden gering zu nennen ist.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 5. bis mit 11. April.

Standesamt I.

Eheschließungen: Dürrenseld, Franz Albert, Buchbinder, mit Heyne, Emma Marie Frieda, hier. - Andra, Ernst Emil, Bierausgeber, mit Mann, Anna Bertha, hier. - Schroder, Karl Gustav, Tischler in Anger-Crottendorf, mit Dabrig, Anna Bertha, hier. - Seidel, Friedrich-Ernst, Schuhmacher, mit Stürmer, Auguste Emma, hier. - Mundlowitz, Christian Wilhelm Otto, Comptorist, mit Orf, Auguste, hier. - Nibbe, Oskar Wilhelm, Versicherungsbeamter in Dresden, mit Weiser, Alexandra Luise Martha, hier. - Voelckers, Karl Hermann Gustav, Kaufmann in Bittau, mit Köhler, Ida Elisabeth, hier. - Krause, Wilhelm, Markthelfer, mit Jordan, Luise Klara Helene, hier. - Dubensing, Gustav Wilhelm, Realschullehrer hier, mit Knipping, Emma Katharina in Waagen. - Gaißig, Hermann Franz, Maurer, mit v. v. Treichel geb. Müller, Alwine Bertha, hier. - Lambert, Friedrich Franz, Schneider, mit Pöhlke, Marie Anna, hier. - Haber, Caspar Eduard, Kaufmann hier, mit Pfeiler, Wilhelmine Elisabeth, in Andenau. - Engler, Paul Adolf, Schriftsteller, mit v. v. Schaff, geb. Zettler, Kunigunde Magdalena, hier. - Bude, Heinrich Robert Eduard Emil, Bäckerei-Bermeister, mit Schulze, Emilie Hermine, hier. - Traeger, Eduard Max, prakt. Arzt in Waagen, mit Jacob, Anna Marie Martha, hier. - Diumroth, Otto Karl Gottlob, Posthilfsbote, mit Meyer, Bertha Auguste Meta, hier. - Sälzig, Friedrich

Arno, Buchhalter, mit Nischke, Sarah Eleonore, hier. - Nowat, Karl, Maurer, mit Wilschke, Marie Magdalene Martha, hier. - Meischke, Arthur Kurt, Lehrer in Pirna, mit Schulze, Marie, hier. - Berweger, Friedrich August Karl, Kaufmann, mit Heyne, Sidonie Lina, hier. - Birnmann, Richard Ernst, Klempner, mit Jöbel, Auguste Amalie Anna, hier. - Klebig, Karl Ernst, Schmied, mit Jfferecht, Anna Minna Luise, hier. - Gullmann, Florian Bernhard Robert, Schankwirt, mit Zelsche, Pauline Helene, hier. - Kramt, Eduard, Rohrstuhlbeizer, mit Lehmann, Auguste Marie, hier. - Leichmann, Friedrich Oskar, Eisendreher, mit Wessler, Auguste, hier. - Wolf, Paul William, Kaufmann in Penzig, mit Hennig, Anna Erna, hier. - Reinhold, Woldeomar Feodor, Buchbinder, mit Klein, Friederike Minna, hier. - Krauß, Otto Gustav, Schriftfeger, mit Gräß, Pauline Therese Marie Luise, hier. - Hahnle, Karl Theodor, Buchhandlungsgehilfe, mit Brandt, Ida Anna, hier. - Wittenbecher, Friedrich Verthold, Kaufmann, mit Deumer, Cäcile Altha, hier. - Sachse, John Frederik Charles, Korrespondent und Kaufmann in Berlin, mit Straube, Anna Maria Magdalena, hier. - Prinz, Georg Arthur Alexander, Handlungsreisender hier, mit Neumann, Emma Marie, in Lichtenstein-Kallenberg. - Henschel, Georg Felix Kurt, Buchhalter, mit Berger, Henriette Emilie Doris Martha, hier. - Richter, Karl Ernst Friedrich, Wachtmeister, mit Wacker, Maria Martha, hier. - Nelsch, Hermann Karl Friedrich, Postassistent, mit Schumann, Margarete Pauline Hedwig, hier. - Liebecke, Richard Gustav Ernst, Buchdruckmaschinenmeister, mit Böhme, Anna Minna, hier. - Huthmann, Heinrich Martin Wilhelm, Postassistent, mit Stadelmann, Amalie, hier. - Zusammen 37.

Geburten: Rinsmann, Hermann Wilhelm, Schneidermeisters S. - Hoep, Paul Albert Alwin, Posthilfsbotens S. - Fiege, Rudolf Gotthard, Schuhmachermeisters S. - Girtler, Anton Robert, Sattlermeisters S. - Weich, David, Kaufmanns S. - Welter, Joseph Franz Robert, Kaufmanns S. - Heber, Georg Paul Ferdinand, Klempners S. - Steinert, Clemens Julius, Ladierers S. - Müller, Jakobus Ludwig, Graveurs S. - Haut, Ruitte, Handelsmanns S. - Schmidt, Ludwig Robert, Schneider S. - Kirsten, Eduard Julius Hermann Theodor, Lithographens S. - Glentide, Alb. Hieronimus, Klempners S. - Camer, Hugo Oskar Max, Privatmanns S. - Schubert, Frdr. Aug., Handarbeiters S. - Knothe, Joh. Hermann, Maurers S. - Liebmann, Gustav, Kontrollreus S. - Grabow, Friedrich Wilhelm, Buchhalters S. - Federstiel gen. Perse, Ernst Edmund Reinhold, Schuhmachers S. - Ulrich, Franz Richard, Beamten S. - Krause, Friedr. Herm., Flaschenbierhändlers S. - Fichtner, Georg Felix Paul, Buchbinders S. - Lehmann, Friedr. Heinr. Ernst, Buchhalters S. - Biegler, Friedrich Oskar Hermann, Kürschners S. - Frank, Hermann Otto Erdmann, Uhrmachers S. - Hermsdorf, Ernst Richard, Schriftsehers S. - Fischer, Alwin Alexander, Schuhmachers S. - Schlechte, Richard Paul, Kaufmanns S. - Werner, Karl Friedrich, Friseurs S. - Lange, Hermann Franz, Handarbeiters S. - Günther, Paul Max, Barbierstubens-Inhabers S. - Richter, Friedrich Wilhelm Gustav, Postunterbeamten S. - Bösch, Friedrich Hermann Oswald, Tischlers S. - Engelhardt, Oskar Emil, Lokomotivführerlehrlings S. - Haber, Karl Christoph, Hausmeisters S. - Conrad, Bernhard Franz, Markthelfers S. - Müller-Uri, Alwin Anton Gottlieb, Augenärzters S. - Wegoh, Friedrich Alwin, Schneiders S. - Hennig, Max Richard, Kutschers S. - Beckmann, Karl Philipp, Kaufmanns S. - Bähig, Karl Oskar Paul, Schneiders S. - Jäger, Franz Theodor, Buchhandlungsgehilfens S. - Noth, August Wilh. Emil, Gastwirts S. - Meßien, Karl August, Buffellers S. - Schmedel, Franz Emil, Posthilfsbotens S. - Otto, Karl Max, Lehrers S. - Miltank, Johann Ernst, Geschäftsführers S. - Beyhse, Friedrich Otto, Schriftsehers S. - Wölner, Gustav Richard, Hilfsweidenhellers S. - Schmede, Kurt Johann Joachim, Kaufmanns S. - Wöcler, Leo Johann Karl Fibor, Bahnarzes S. - Lange, August Robert, Gymnasial-Oberlehrers Dr. phil. S. - Wörth, Gustav Adolf, Kaufmanns S. - Fiedler, Karl August Emil, Oberverführers S. - Dittmar, Paul Richard, Graveurs S. - Neisch, Gustav Karl, Schriftsehers S. - Böhl, Alois Paul, Fleischermeisters S. - Ludwig, Karl Johann Heinrich Louis, Schriftsehers S. - Otto, Ernst Max, Handarbeiters S. - Kühnt, Karl Ernst, Schuhmachers S. - Haufe, Karl Friedrich Hermann, Markthelfers S. - Filentänder, Georg Ludwig, Inhabers einer Vergoldanstalt S. - Blöthner, Karl Moritz, Monteurs S. - Scholz, Johann Franz August, Kutschers S. - Kurth, Ernst Louis, Maurers S. - Viehlich, Rudolf Martin, Reklakturs S. - Thomas, Georg Max, Stereotypers S. - Bergmann, Karl Alti Berthold, Bahnarbeiters S. - Blöthner, Franz Traugott, Maurerpollers S. - Georgi, Karl Friedrich Maximilian, Schaffners S. - Außerdem wurden 14 uneheliche Knaben und 14 uneheliche Mädchen (wovon 22 in der Universitäts-Frauen-Klinik geboren wurden) in das Geburtsregister eingetragen. - Zus. 100.

Gestorbene: Neumann, Johannes Ferdinand Erich, Kaufmanns S., 2 M. 14 T. - Nepe, Johann Friedrich, Handarbeiter, 61 J. 10 M. 15 T. - Engelhard, Georg August, Kaufmann, 68 J. 11 M. 1 T. - Kuhnert, Franz Kurt, Kutschers S., 2 M. 6 T. - Weibel, Henriette Emilie, verw. gewef. Meiner geb. Reichert, Kutschers Ehefrau, 62 J. 3 M. 18 T. - Seyffert, Johanna Christiana, verw. gewef. Meier geb. Weiske, Gartenarbeiters Witwe, 75 J. 5 M. 15 T. - Grune, Therese Alice, Markthelfers S., 3 M. 16 T. - Rinsmann, Walthar, Schneiders S., 2 T. - Heinicke, Wally Awa, Kutschers S., 1 J. 4 M. 9 T. - Reischke, Hans Joseph, Bureaubeamten S., 1 J. 3 M. 18 T. - Seunler, Friedr. Gottfried, Gartenarbeiter, 66 J. 9 M. 2 T. - Krst, Max Arno Willy, Dienstmanns S., 2 J. 5 M. 29 T. - Brandt, Friedr. Will., Barbierlehrling, 15 J. 10 M. 8 T. - Lehmann, Johann Karl, Schuhmacher, 80 J. 6 M. 20 T. - Ebenroth, Helene Hedwig, Versicherungsdirektors T., 5 J. 10 M. 20 T. - Häblich, Johanna Friederike, Köchin, 72 J. 10 M. 9 T. - Griehl, Marie Frieda, Fleischer S., 1 M. 20 T. - Dönitz, Friedr. Herm. Walthar, Kunst-u. Handlungsgärtners S., 7 J. - Leichmann, Adolf Franz, Privatmann, 61 J. 1 M. 10 T. - Lang, Karl Louis, Wadbarbeiter, 56 J. 3 M. 22 T. - Beyrich, Max, Handarbeiter, 48 J. 5 M. 3 T. - Beyer, Emilie geb. Jägen, Expedientens Ehefrau, 88 J. 6 M. 10 T. - Berger, Ida Friederike, Stepperin, 26 J. 4 M. 9 T. - Hermsdorf, Anton Friedrich Arno, Schriftsehers S., 5 T. - Beder, Karl Max, Handarbeiter, 37 J. 11 M. 25 T. - Pfeiffer, Amalie Charlotte geb. Rathmann, Handarbeiters Witwe, 56 J. 8 M. 27 T. - Zaeger, Karl Wilh. Heinr., Photograph, 28 J. 10 M. 11 T. - Weber, Johanne Christiana Beata geb. Groß, Wohnbieters Witwe, 88 J. 8 M. 15 T. - Porst, Jul. Rich., Schneider, 58 J. 10 T. - Steiner, Johanne Amalie geb. Schlegel, Markthelfers geschied. Ehefrau, 40 J. 4 M. 15 T. - Kunzemann, Friedr. Karl Louis, Handarbeiter, 53 J. 11 M. 8 T. - Fallgatter, Henriette Emilie geb. Seyffert, Telegraphenfabrikanten's Witwe, 52 J. 11 M. 18 T. - Hofmann, Friedr. Herm., Arbeiter, 44 J. 6 M. 19 T. - Triems, Karl August, Markthelfer, 27 J. 9 M. 29 T. - Seidel, Karl Aug., Privatmann, 80 J. 6 M. 29 T. - Heß, Karl Wilh. Leop., Kaufmann, 65 J. 3 M. 21 T. - Arndt, Charlotte Elisabeth Minna, Schneiders S., 1 J. 4 M. 15 T. - Kleemann, Bertha Agnes geb. Sanbt, Domänenrats Ehefrau, 58 J. 3 M. 4 T. - Hofmann, Karl Aug. Julius, Maurer, 38 J. 2 M. 28 T. - Weber, Friedrich Reinhold, Arbeiter, 57 J. 4 M. 14 T. - Täckner, Amalie Bertha, Dienstmädchen, 15 J. 11 M. 18 T. - Giersemehl, Johanna Frieda, Handarbeiters S., Radwih, Gustav Albert, Musiker, 23 J. 3 M. 2 T. - Edert, Friedr. Emil, Handarbeiter, 80 J. 3 M. 10 T. - Hubloff, Wilhelmine Hedwig Antonie, Wirthschafterin, 34 J. 7 M. 6 T. - Swiatkowski, Auguste Marie, verw. gewef. Kaufendach geb. Rudolph, Uhrmachers geschied. Ehefrau, 45 J. 2 M. 11 T. - Reischke, Traugott William, Kaufmann, 45 J. 3 M. 10 T. - Janitsch, Karl Theodor, Korrektor, 45 J. 6 M. - Beder, Margarete Alwine Bertha, Schriftsehers T., 8 J. 11 M. 12 T. - Wiebe- mann, Martha Agnes, Markthelfers S., 5 J. 3 M. 5 T. - Großmann, Karl Franz, Kassenbotens S., 2 M. 22 T. - v. Niebecker,



Mathilde Güntherine Friederike Luise, Almosensammlerin, 58 J. 7 M. 2 T. — Sworowski, Adelbert, Arbeiter, 53 J. 11 M. 20 T. — Männike, Christian Heinrich, Schuhmacher, 53 J. 9 M. 10 T. — Werner, Gustav Max, Maurers S., 5 M. 2 T. — Herzog, Friedr. Aug., Zimmerer, 51 J. 7 M. 9 T. — Bornmann, Helene Olga Ida, Produktenhändlers T., 1 J. — Biebler, Gottlob Heinrich, Kammernachmacher, 60 J. 2 M. 28 T. — Illgner, Emil Paul Richard, Buchbinder, 60 J. 9 M. 20 T. — Pfeiffel, Luise Marie, Arbeiterin, 23 J. 1 M. 12 T. — Kühnborn, Friedr. Wilh., Maurer, 63 J. 7 M. 13 T. — Draganski, Elsa, Fleischers T., 2 J. 11 M. 8 T. — Lehm, Ernst Paul, Schuhmann, 36 J. 7 M. 28 T. — Strickroth, Hermann, Bildhauer, 20 J. 6 M. 17 T. — Thiele, Amalia Luise geb. Hagerhorn, Tischlermeisters Witwe, 77 J. 2 M. 26 T. — Fode, Friederike Henriette, verw. gewes. Fiedler geb. Hofmann, Privatmanns Witwe, 81 J. 8 M. 29 T. — Dietrich, Ernst Ludwig, Landwirtschaftsgehilfe, 45 J. 7 M. 4 T. — Andreas, Vertha Amalie geb. Preisch, Gastwirts Witwe, 74 J. 9 M. 22 T. — Reichold, Heinrich, Jul. Ernst, Zimmermeisters, 60 J. 2 M. 26 T. — Böhme, Heinrich Hermann, Kürschner, 74 J. 8 M. 8 T. — Landmann, Adele Amalia geb. Dieckhoff, Kaufmanns Ehefrau, 48 J. 7 M. 14 T. — Eckardt, Johanne Wilhelmine geb. Wagner, Müllers Witwe, 70 J. 1 M. 9 T. — Lindner, Johann Friedr. Traugott Wilh., Schlosser, 26 J. 10 M. 5 T. — Werner, Jul. Wolbemar, Verlagsbuchhändler, 69 J. 1 M. 20 T. — Munkwitz, Otto Nob., Zimmermann, 34 J. 11 T. — Unterbauer, Friederike Emilie, Mättern, 56 J. 2 M. 8 T. — Rothbarth, Friedr. Karl, Keller, 24 J. 11 M. 18 T. — Biedert, Johanne Sophie geb. Böhme, Handarbeiters Witwe, 87 J. 3 M. 28 T. — Knabe, Sophie Friederike geb. Fieischer, Markt Helfers Witwe, 69 J. 7 M. 14 T. — Roscher, Franz Wolbemar, Kaufmann, 55 J. 1 M. 28 T. — Zusammen 90 Todesfälle (einschließlich 5 uneheliche und 4 todtgeborene Kinder).

Standesamt II

Umfasst die Stadteile Reudnitz, Anger-Crottendorf, Volkmarzdorf, Sellaerhausen, Reusellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg.)

Eheschließungen: Ellwanger, Paul Gustav, Mechaniker in Volkmarzdorf, mit John, Marie Elisabeth, in Reusellerhausen. — Habesich, Robert Karl, Lehrer in Lichtentzen, mit Dittmayer, Selma Elisabeth, in Reudnitz. — Trillmich, Richard Adolf Max, Postassistent, mit Schoen, Gertrud Alberta Margarete, in Reudnitz. — Böhne, Franz Rich., Handlungsreisender in Leipzig, mit Zacharias, Wilhelmine Anna, in Volkmarzdorf. — Schanze, Friedrich Hermann, Lehrer in Thonberg, mit Behmeyer, Anna Marie Wilh. Emilie, in Reudnitz. — Heinze, Alenens Fürstentoght, Commis in Leipzig, mit Freilberg, Maria Martha, in Reudnitz. — Kestler, Franz Jos. Paul, Buchdrucker in Neustadt, mit Tuschke, Anna Emilie, in Volkmarzdorf. — Dröbus, Verthold Arnold, Schuhmacher, mit Bussfy, Marie Theres Wilhelmine, in Reudnitz. — Kunze, Kurt Friedrich Wilhelm, Buchbinder in Leipzig, mit Kiese, Anna Emilie, in Reudnitz. — Weidner, Friedr. Alwin, Schuhmacher in Reudnitz, mit gesch. Hummerich geb. Ost, Pauline Alwine, in Neuschönefeld. — Wadmann, Franz Louis, Heizer, mit Poeth, Armiede Paula, in Neuschönefeld. — Ernisch, Georg Julius Friedrich, Silberarbeiter in Halle a. S., mit Köpfe, Anna Ernestine, in Volkmarzdorf. — Norlich, Hermann Ernst, Eisenbreiter, mit Heibler, Marie Helene, in Volkmarzdorf. — Pösch, Ernst Hermann, Hausdiener in Leipzig, mit Köpfer, Marie, in Volkmarzdorf. — Teusch, Heinrich Richard, Buchbinder in Reudnitz, mit Heyne, Pauline Lina, in Neureudnitz. — Kraube, Karl Paul, Schuhmacher, mit Kraube, Ida Vertha, in Reudnitz. — Schindler, Friedr. Franz, Markthelfer, mit Weitzner, Maria Anna, in Volkmarzdorf. — Helbig, Paul Ernst, Oberkellner in Chemnitz, mit Leister, Selma Martha, in Neustadt. — Thaler, Friedrich Emil, Buchdrucker in Volkmarzdorf, mit Hengel, Marie Luise, in Neustadt. — Stöck, Theod. Emil, Posthilfsbote in Leipzig, mit Lingmann, Anna Susanna, in Lindenau. — Schmitt, Friedr. Reinhold, Schriftfeger in Reudnitz, mit Gude, Helene Lina, in Rittau. — Schreyer, Richard Karl, Handarbeiter, mit Kämpfer, Marie Klara, in Volkmarzdorf. — Spalteholz, Friedrich Emil, Arbeiter, mit Schröter, Emilie Johanne Friederike, in Leipzig. — Berthus, Franz Hermann, Theodor, Buchhandlungsgehilfe, mit Erzbil, Lina Anna, in Leipzig. — Richter, Friedr. Bernhard, Briefträger in Göhlis, mit Schneider, Johanne Wilh. Auguste, in Reudnitz. — Döbler, Otto Franz, priv. Schänkwirt, mit Thielecke, Hermine Marie, in Reudnitz. — Stöckel, Hugo Paul, Kaufmann in Reudnitz, mit Strube, Minna Luise, in Rachtstedt. — Haslsteiner, Johann Nepomuk, Postillon in Reudnitz, mit Dögel, Martha Helene, in Thonberg. — Pratorius, Otto Anton, Fabrikarbeiter, mit Franke, Pauline Lina Anna, in Volkmarzdorf. — Rammner, Robert, Baummeister in Lindenau, mit Kmsus, Ida Elisabeth Margareta, in Reudnitz. — Jahn, Paul Oskar Max, Buchhalter in Anger-Crottendorf, mit März, Pauline Jenny, in Reudnitz. — Wilsert, Hermann Karl, Metallarbeiter in Volkmarzdorf, mit Grau, Anna Klara, in Reusellerhausen. — Böhme, Max Emil, Bultantiseur, mit Wicht, Marie Martha, in Sellaerhausen. — Michael, Karl Heinrich Max, Schlosser, mit Weife, Wilhelmine Anna, in Neustadt. — Hoyer, Karl Richard, Markthelfer, mit Bieger, Anna Ernestine, in Reudnitz. — Wenzel, Karl Richard, Postillon in Reudnitz, mit Walther, Friederike Ernestine Emilie, in Anger-Crottendorf. — Krause, Siegmund Christian Wilhelm, Bahnarbeiter in Schönefeld, mit Winter, Emilie Anna, in Neuschönefeld. — Paul, Wilh., Fabrikarbeiter in Sellaerhausen, mit Schaaf, Auguste Emilie, in Leipzig. — Zusammen 38.

Geburten: Kirsten, Hermann, Zimmerers T. — Wegner, Friedrich Fürstentoght, Schneiders T. — Peische, Johann Karl, Markthelfers S. — Fischer, Ernst Hermann, Dienstmanns S. — Weichel, Max Georg, Lokomotivführers S. — Frey, Max Arthur, Bureauassistentens S. — Klingner, Karl Friedrich, Stellmachers S. — Knopf, August Wilhelm Hermann, Hutmachers S. — Albrecht, Georg Albin, Prechergoldbers T. — Müller, Karl Wilhelm Julius, Handarbeiters T. — Wiedemann, Friedrich Hermann, Fabrikarbeiters S. — Weikram, Heinrich Julius Otto, Schriftfegers S. — Aye, Otto Oskar, Buchbinders S. — Lange, Franz Paul, Schuhmachers S. — Reibhard, Emil Paul, Eisenhoblers S. — Beck, Max August Volkmar, Markthelfers S. — Noack, Emil Bernhard, Schlossers T. — Weitz, George, Schneiders S. — Babel, Johann Friedrich, Schlossers T. — Demhardt, Karl Friedrich Ludwig Hermann, Tischlers S. — Standhardt, August Friedrich Otto, Kutschers T. — Starke, Karl Bernhard, Kartographens S. — Pause, Georg Paul, Landwehlers S. — Prinsler, gen. Martin, Friedrich Emil, Schneiders S. — Franke, Karl Aug., Bremfers Bw.-L. — Mödel, Hugo Max, Kaufmanns T. — Köhler, August Hermann Otto, Schlossers T. — Fellmann, Friedrich Wil-

helm, Tapezierers T. — Döhle, Karl August, Sattler u. Lackierers T. — Frommelt, Karl Paul, Brauers T. — Winter, Friedrich Wilhelm, Schlossers S. — Gottschalk, Theodor Julius Karl, Geschäftsführers S. — Forberg, Friedrich August, Theaterarbeiters T. — Lorenz, Gustav Emil Hermann, Schriftfegers S. — Köhler, Wilhelm Heinrich, Vohnhoblers S. — Maier, Louis, Posthilfsbotens T. — Börner, Ernst Julius, Postschaffners T. — Wolf, Ewald Paul, Lithographens S. — Dingetbal, Karl, Markthelfers T. — Roeger, Paul Albert, Malers S. — Schönefeld, Friedrich Wilhelm Ludwig Richard, Kutschers S. — Veder, Heinrich Ludwig, Schriftfegers T. — Mann, Ewald, Markthelfers T. — Gempel, Karl, Oberkellners T. — Schichold, Moritz Franz, Tischlers S. — Just, Otto, Bäckers S. — Bauer, Karl Moritz, Bahnarbeiters S. — Müller, Heinrich Emil Otto, Futterhändlers T. — Schumpf, Karl Wilhelm, Tischlers T. — Deuche, Karl Robert, Eisenhoblers T. — Peper, Hermann Heinrich, Kaufmanns S. — Beck, Wilhelm Oskar, Expedientens S. — Grafe, Ernst Hermann, Zimmerers S. — Martin, Otto Hermann, Bäckers S. — Bergander, Paul Oskar, Handarbeiters T. — Vahl, Heinrich Bernhard Christian, Brauers T. — Linke, Ernst Otto, Posthilfsbotens T. — Strohsfeld, Karl Friedrich Hermann, Fabrikarbeiters S. — Brandt, Johann Ferdinand Valentin, Posthilfsbotens S. — Rothe, Julius Hermann, Aufsehers T. — Witbe, Ernst Wilhelm, Kutschers T. — Behner, Georg Heinrich Paul, Expedientens T. — Weife, Gustav Adolf, Schlossers T. — Dittmar, Johann Gottlob, Schriftfegers T. — Reichert, Gustav Rich., Schlossers S. — Hahn, Heinrich Rudolf, Schlossers T. — Kleffling, Georg Otto, Fabrikarbeiters S. — Taschenberger, Johannes Heinrich Buchbinders T. — Klemm, Ernst Paul, Fabrikarbeiters T. — Ritscher, Julius Albin, Tischlers S. — Kramer, Friedrich Julius, Handarbeiters T. — Zusammen 75 Geburten (einschließlich 5 uneheliche Geburtsfälle).

Gestorben: Pöple, Wilhelmine, verw. gewesene Steinbach geb. Schürmer, Gutsbesizers Ehefrau, 63 J. 4 M. 18 T. — Rehn, Adolf Ehrenhardt, Expedientens S., 1 J. 10 M. 8 T. — Müller, Johann Gottlob, Kohlenhändler, 62 J. 6 M. 21 T. — Schängel, Margarete Martha, Handarbeiters T., 6 J. 8 M. 7 T. — Born, Friedrich Georg, Handarbeiters S., 4 M. 29 T. — Wötge, Friedrich Wilhelm, Bahnarbeiters S., 6 J. 11 M. 1 T. — Knöfing, Theodor Franz Friedrich, Maschinenarbeiter, 2 J. 3 M. 24 T. — Zimmermann, Georg Frh., Schriftfeger-Inspektors S., 11 M. 16 T. — Heindrich, Wilhelm Ferdinand Guido, Buchhalter, 36 J. 3 M. 8 T. — Meißner, Friedrich Paul, Handarbeiters S., 4 M. 12 T. — Mann, Sophie Henriette geb. Claus, Kaufmanns Wwe., 69 J. 1 T. — Rothe, Johanne Christiane geb. Hecht, Handarbeiters Wwe., 69 J. 1 M. — Pasold, Paul Hermann Louis, Maurers S., 1 J. 11 M. 3 T. — Weininger, Konrad, Fleischer, 32 J. 2 M. 4 T. — Thieme, Emilie Adelheid geb. Blankenburg, Schneidermeisters Ehefrau, 26 J. 2 M. 27 T. — Kreuschmann, Hugo Otto Arno, Werkführers S., 12 T. — Halber, Johanne Margareta, Stationsassistentens T., 9 M. 22 T. — Despang, Walther Erich, Schriftfegers S., 6 T. — Hottenrott, Luise Emilie Friederike geb. Käsch, Versicherungsinspektors Ehefrau, 24 J. 5 M. 9 T. — Groh, Marie Erna, Steinmeyers T., 1 M. 10 T. — Lamm, Hedwig Charlotte, Handarbeiters T., 18 T. — Degen, Rosine Emilie Luise geb. Müller, Handarbeiters Ehefrau, 40 J. 4 M. 20 T. — Rehob, Ernst Heinrich Wilh., Maurers S., 11 J. 5 M. 6 T. — Rammelt, Richard Oskar Otto, Postschaffners S., 7 J. 4 M. 5 T. — Grang, Emil Max, Handarbeiters S., 1 J. 1 M. 2 T. — Flade, Rosalie Auguste, ohne Beruf, 65 J. 8 M. 11 T. — Müller, Melanie Margarete, Bäckers Ehefrau, 5 M. 24 T. — Meyer, Hugo Kurt, Handarbeiters S., 1 J. 6 M. 2 T. — Witter, Max Felix Bernhard, Markthelfers S., 2 J. 10 M. 15 T. — Heinze, Marie Malwine, gesch. Leopold geb. Gramsdorf, Buchbinders Ehefrau, 58 J. 8 M. 1 T. — Wildenhahn, Erwin, Bäckers S., 4 J. 11 M. 24 T. — Reimhardt, Bruno Hans, Expedientens S., 1 J. 1 M. 28 T. — Altsche, Johanne Auguste geb. Beyer, Schlossers Ehefrau, 44 J. 7 M. 15 T. — Zwingmann, Margareta Anna, Eisenhoblers T., 2 J. 3 M. 28 T. — Schlegel, Karl Heinrich, Buchbinder, 50 J. 10 M. 18 T. — Kern, Johann Friedrich August, Aufseher, 42 J. 8 M. 2 T. — Sebastian, Marie Martha, Schaffners T., 6 J. 4 M. 16 T. — Reichert, Ella Paula, Gastkontrolleurs T., 10 M. 10 T. — Voigtländer, Richard Alfred, Bremfers S., 5 M. 51 T. — Kürsch, Ernst Ewald, Postschaffner, 49 J. 3 M. 20 T. — Biehl, Karl August, pens. Gerichtskanzlist, 71 J. 11 M. 20 T. — Lehmann, Auguste Lydia, Schlossers T., 8 M. 16 T. — Wiedemann, August Otto Friedrich, Schlossers S., 1 J. 5 M. 28 T. — Zusammen 51 Todesfälle (einschließlich 4 uneheliche und 4 todtgeborene Kinder).

Soziale Rundschau.

**h. Offen, 13. April.** Etwa 50 Holzarbeiter traten heute in einen partiellen Streik ein. Eine größere Anzahl wird im Laufe der Woche folgen. Zehn Werkstellen haben bis jetzt bewilligt. Wir bitten dringend um Fernhaltung des Zuguges von Bauhandwerkern nach Offen.  
Der Streik der Anstreicher dauert noch fort, doch wird er im Laufe dieser Woche wohl zu Ende gehen.  
Die **Baseler Buchdrucker** haben an ihre Prinzipale die Forderung auf gängliche Freigabe des 1. Mai gerichtet.

**Brünn (Mähren), 13. April.** Eine Textilarbeiter-Versammlung beschloß die provisorische Einführung des Zehnstundens- und Freigebeung des 1. Mai zu fordern. Im Falle der Ablehnung der Forderung soll ein allgemeiner Ausstand erfolgen.

Von Nah und Fern.

**Pirna, 12. April.** Vier Pfennige für hundert Mark — das ist so ungefähr das Ergebnis des nunmehr beendeten Konkursverfahrens über den Nachlaß des ehemaligen Bankdirektors Weif in Pirna, gegen den einschließliche Ansprüche der Konkursverwaltung der verstorbenen Pirnaer Vereinsbank Forderungen in der Gesamthöhe von ca. 1 Million Mark erhoben worden waren, welcher gewaltigen Summe aber dem Pirna. Anz. zufolge, nur eine ganz verschwindend geringe Verteilungsmasse gegenüber stand. Raschden hierdon zunächst

die als bevorrechtigt gegoltene Forderungen im Betrage von 2026 Mk. 2 Pfg. Deckung gefunden hatten, verblieben nach Abzug der Konkurskosten für die sämtlichen übrigen Ansprüche, wie man vernimmt, nur noch — 417 Mk. 42 Pfg. Ein Fleischmeister hat für seine 214 Mk. 84 Pfg. betragende Forderung volle und ganze — 9 Pfg. erhalten, während im übrigen noch mehrfach Teilbeträge von nur 1 und 2 Pfg. seitens des Konkursverwalters zur Auszahlung gelangten.

**Berlin, 13. April.** Auf der Straße verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt wurde der frühere verantwortliche Redakteur des anarchischen Sozialist, Franz Künster. Man nimmt an, daß die Verhaftung erfolgt ist wegen der Märznummer des Sozialist, in der sechs Artikel infaminiert sind.

Die Berliner Volkszeitung berichtet ihre Mitteilung über die Erkennung des Langerhansschen Dienstmäddchens dahin, daß die Diagnose Diphtherie von Professor Langerhans und nicht von den Anstaltsärzten gestellt worden ist. Der Anstaltsarzt, von den Tagesdienst hatte, bezweifelte im Gegenteil die Nichtigkeit der Langerhansschen Diagnose und setzte auf dem Aufnahmeheft hinter die Diagnose Diphtherie ein Fragezeichen. Die bakteriologische Untersuchung bestätigte am nächsten Tage, daß in der That nur eine gutartige Halsentzündung vorlag. Ferner bestätigt das Blatt die Mitteilung, daß das Serum von durchaus guter Beschaffenheit gewesen ist. Unmittelbar nach dem Tode des Kindes ist davon einem Meerfischweibchen eine doppelte Dosis eingespritzt worden, ohne daß sich an dem Tiere irgendwelche nachteilige Folgen gezeigt hätten. Das Serum entkamte übrigens derselben Sendung, aus der früher schon viele Hunderte von Kindern mit bestem Erfolge geimpft worden waren.

Theaterveranstaltungen.

**Neues Theater.**  
Dienstag den 14. April: 99. Abon.-Vorstellung (3. Serie, weiß).  
Der Postillon von Conjancau.  
Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen.  
Musik von Adolff Adam.  
Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Post.  
Personen des 1. Aktes:  
Chapelon, ein Postillon . . . . . Hr. Merkel  
Birn, ein Wagner . . . . . Hr. Knüfper  
Marquis von Corcy, königlicher Kammerherr . . . Hr. Marlon  
Madelaine, Wirtin . . . . . Hr. Baumann  
Ort der Handlung: Das Posthaus im Dorfe Conjancau.  
Personen des 2. und 3. Aktes (Rein Jahre später):  
St. Phar, erster Sänger der königlichen Oper . . Hr. Merkel  
Marquis von Corcy . . . . . Hr. Marlon  
Alcindor } Chorführer der königlichen Oper . . }  
Bourdon } Hr. Knüfper  
Frau von Latour . . . . . Hr. Wibel  
Rose, deren Kammermäddchen . . . . . Hr. Baumann  
Ort der Handlung: Das Landhaus der Frau von Latour, nahe bei einem königlichen Lustschloße.  
Hierauf:

**Ein Kostümfest.**  
Ballet-Pantomime in 1 Aufzuge von U. Primerdinger-Spadoni.  
Musik von Anton Rubinstein.  
Instrumentiert von Max Erdmannsdörffer.  
Regie: Balletmeister Golinelli. — Direktion: Musikdirektor Dr. Prelinger.  
Nach dem 1. und 8. Akt der Oper finden längere Pausen statt.  
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Opern-Presse.**  
Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtag von 10 1/2) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 30 Pfg.) von 1—3 Uhr.  
Spielplan: Mittwoch: Der Waffenschmied. Hierauf: Ein Kostümfest. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Der Evangelist. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Komteffe Guderl. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Der Troubadour. Vorher: Wasfen und Wasfenne. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Dienstag den 14. April:  
**Ahri-Phryg.**  
Poffe mit Gesang in 3 Akten von H. Wilken und O. Justinus.  
Musik von Michaelis.  
Regie: Regisseur Ernst Müller. — Direktion: Musikdirektor Meyer.  
Peter Högow, Stadtkammerer u. Gewürz-  
krämer }  
Piepenberg, Apotheker }  
Ruz, Bäckersmeister }  
Enlalla }  
Theudelinde } deren Frauen }  
Emil Thülsche, Sekundaner, Diekows Nefte . . . . . Hr. Searle  
Ebert, Ingenieur . . . . . Hr. Proft  
Frau Soltmann, Wäscherin des Hotels „Zum goldenen Löwen“ in Berlin . . . . . Hr. Ernst Müller  
Susanna, ihre Nichte . . . . . Hr. Kauterbach  
Klobig, Stadtmusikus . . . . . Hr. Kunyshmann  
Schwefelmann, Schneider } Phryger . . . . . Hr. Busch  
Paul, Barbier }  
Frl. Hausknecht }  
Rose, Dienstmäddchen } tm „Goldenen Löwen“ . . . . . Hr. Wildner  
Böner, Studious . . . . . Hr. Kienfcher  
Zeichen, Schänkmäddchen in Myty . . . . . Hr. Frieße  
Ein Regelfunge . . . . . Hr. Müller  
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.  
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. **Gew. Presse.**  
Billet-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonn- u. Festt. 10 1/2) bis 3 Uhr.  
Vorverkauf f. d. nächst. Tag (u. Aufg. v. 30 Pfg.) v. 1—3 Uhr.  
Spielplan: Mittwoch: Komteffe Guderl. Anfang 1/8 Uhr. —  
Donnerstag: Die Rofe um die Erde in 80 Tagen. Anfang 1/8 Uhr. —  
Freitag: Der Gluckengel. Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend:  
Der Hüttenbestzer. Anfang 1/8 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Mittwoch:  
Speiseanstalt I (Johannplatz): Weiße Wofnen mit Rindfleisch,  
Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Gräupchen mit Rindfleisch.

**Tunnel, Gute Quelle, Brühl 42.**  
Täglich Großes Gesangskonzert. Auftreten von 6 Damen und 4 Herren.  
Einen genußreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein  
Speisen u. Getränke hochfein.  
**E. Danneberg u. Lang.**

**Feinste Holländische Süssrahm-Margarine Excelsior**  
gesetzlich geschützte Marke  
aus den Van den Bergh'schen Margarine-Fabriken Cleve und Rotterdam ist das beste von allen im Handel vorkommenden Fabrikaten.  
Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften.

**Emil Böhme** Schirmfabrik [2678]  
Leipzig Theaterplatz Nr. 1  
Reudnitz Burgener Str. Nr. 13.  
empfeht Regens- und Sonnenschirme sowie Spazierstöße von den einfachsten bis zu den höchsten Neuheiten bei größter Auswahl zu wirklich bläglich Fabrikpreisen.

**Für Gartenbesitzer!**  
Die Samenhandlung von **Schneider & Fritzsche, Leipzig, Windmühlenstr. 3**  
[2482] gegenüber der Markthalle, belngt ihre vorzüglichen Gemäße, Gras- u. Blumen-samen sowie ihre großen Sortimente feinsten Gladiolen, japanischer Lilien, reichblühender Cannas, Knollener Georginen, Begonien u. aller anderen Schönblühenden Zwiebels u. Knollengewächse in embleichende Auswahl.

**Hochfeine Qualitäts-Cigarren**  
empfeht Freunden u. Genossen in allen Preislagen, mit und ohne Kontrollmarken  
**Bertina Röber**  
Markthallenstraße Nr. 12.  
Filiale der Leipziger Volkszeitung.  
Inseraten-Annahme.



**Quittungsmarken**  
Rabattmarken  
Kaufstempel  
sowie alle Druckarbeiten  
in Buch- und Stein-druck  
besert sauber und preiswert  
**Konrad Müller**  
Schaumburg-Weilburg  
Jahreszeiten-Produkte etc.